Mennonitische Rundschau

und Herold der Wahrheit.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind. [Preis $1.00 per Jahr.

29. Jahrgang. Elkhart, Ind., 4. April 1906. No. 14.

Karfreitag

nennt man den Freitag, an welchem von etwa 1873 Jahren das Volk der Juden den durch das ganze alte Testament verheißenen Heiland, unsern Herrn Jesum, den Propheten von Nazareth, wie man ihn nannte, den Unschuldigen, als einen Uebelthäter behandelte, wie es ja auch zum Voraus geweissagt worden, daß er unter die Uebelthäter gerechnet werden sollte. Jes. 53, 12. Kein Wunder wenn man diesen Tag Karfreitag, d. h. „Klagefreitag" nannte. Wie haben doch seine damaligen Jünger über seinen Tod geklagt! Wir können das sehen an den zwei Jüngern, die nach Emmaus gingen, wenn sie sagten: Wir hofften, er sollte Israel erlösen; so können wir daraus folgern, daß jetzt diese ihre Hoffnung geschwunden war. Abgesehen auch davon von dieser ihrer Hoffnung und wie dieselbe geschwunden war, darf man sich nicht wundern, wenn man diesen Tag „Klagefreitag" nennt, wenn man bedenkt, mit welcher unmenschlichen Härte die verblendeten Juden den Unschuldigen gegen alles Recht mißhandelten und töteten. Als Jesus die Weiber auf den Straßen Jerusalems weinen und klagen hört, sagt er zu ihnen: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder. Man muß ja gegen alles menschliche Gefühl verschlossen sein, bei solcher brutalen Mißhandlung kalt und gleichgültig zu bleiben: Sehen wir kurz die Geschichte in ihrer nackten Thatsache an, o, was finden wir da? wie kann ein Volk so weit vom Wege abkommen?—nur wenn es in Finsternis wandelt, sich entfernt vom Lichte des göttlichen Wortes; hätte man auf die Prophezeiung geachtet, so hätte man sehen können: dieser ist der Verheißene. Thun wir's heute! Den, der ihnen nur Gutes und nie Böses that, greifen sie als einen Uebelthäter, bringen ihn ins Richthaus unter Verhör, belügen, beschimpfen und schmähen ihn, nicht genug damit, werfen ihm eine Decke übers Angesicht, schlagen ihn mit Fäusten und sagen: Weissage uns, wer ist es, der dich schlägt? Einer der Rotte läuft zum Dornbusch und holte einige Schosse mit Stacheln und winden sie davon einen Kranz und drükken denselben gewaltsamer Weise auf sein Haupt, daß das Blut aus den tiefen Stachelwunden fließt da erst bricht ihr höllischer Spott aus in den Worten: Jetzt hat der König auch eine Krone; man reißt das Rohr, welches man ihm zuvor spottweise in die Hand gab, aus seiner Hand und schlägt damit auf den Dornenkranz. Selbst der Schwächling Pilatus führt Jesum hinaus mit dem Ausruf: Sehet, welch ein Mensch. So entkräftet legt man nun das schwere Kreuzholz auf Jesu Rücken und hinaus geht's, längs den Straßen Jerusalems, bis er endlich unter der Last niedersinkt und Simon gezwungen wird, dasselbe auf den Hügel Golgatha zu schleppen. Dort angekommen, packen die rohen Hände Jesum und werfen ihn gar unsanft auf das Kreuz und mit wuchtigen Hammerschlägen treiben sie die großen stumpfen Nägel durch seine Hände und Füße. Ein Loch in der Erde ist fertig und mit mächtigem Ruck fällt das Holz mit dem daran hängenden Körper in dasselbe hinein, daß man wohl die Augen schließen möchte. Und wirklich, die Natur thut's, wenn die Menschen, wie böse Hunde ihn umringen. Ps. 22, 17. Die Sonne verhüllt ihr Licht, daß eine Finsternis bei drei Stunden entsteht. Was aber thut unser Heiland in der Zeit? Wie es immer seine Weise war, denkt er auch jetzt an das Heil, selbst seiner Feinde, indem er für seine Mörder ausruft: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Aber! aber! jetzt kommt das Schlimmste: seine inneren Seelenkämpfe steigen für uns so hoch, daß er das Bewußtsein seiner Kindschaft verliert und nicht mehr rufen kann: Mein Vater, sondern aus innerster Seele die Gottverlassenheit fühlen, und die erschütternde Frage ausruft: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Dies war die Taufe, von der er bereits vorhin sagte: Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!

Noch hat der Kar- oder Klagefreitag für uns noch eine recht schöne Bedeutung und wir sollten allerdings nicht bei dem ersten Gedanken stehen bleiben, sondern von demselben zu dem, für uns viel schöneren Karfreitagssegen übergehen und das ist uns angedeutet in 3. Mose 16, 30: „Denn an diesem Tage geschiehet eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget vor dem Herrn;" und 3. Mose 23, 28: „Denn es ist der Versöhnungstag, daß ihr versöhnet werdet vor dem Herrn eurem Gott."

Dieser Tag war für das alte Bundesvolk besonders heilig, eben weil dann für ihn das Versöhnungsopfer gebracht wurde, auf eine solche besondere Weise. Der Priester mußte zuvor das Heiligtum und sich selbst versöhnen durch ein Opfer, darnach mußte er alle Sünden des Volkes auf das Haupt des vor ihm stehenden Sündenbocks bekennen und legen, und dann diesen durch einen Mann in die Wüste senden und so wurden die Sünden Israels dann gesühnt; Israel glaubte das und Gott hielt sich an seine Verheißung, daß sie vor dem Herrn dann von ihren Sünden gereinigt waren. Hatte nun der alte Bund Klarheit, so hat der neue überschwengliche Klarheit. 2. Kor. 3, 7—11. Jener Hohepriester mußte für sich als einen sündigen Menschen zuerst opfern und dann für die Sünden des Volkes und das mußte alle Jahre wiederholt werden. Wir haben auch ein Osterlamm, welches ist Christus für uns geopfert. 1. Kor. 5, 7. Und dieser hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden, d. h. die abgesondert, weggenommen von der Sünde und dem Weltwesen. Jenes Opfer, auf dem alle Sünden des ganzen Volkes gelegt wurden, wurde in die Wüste geschickt, daß die Sünden mit dem Opfer zusammen aus dem Gesichtskreis aller komme und vergessen werde. Besehen wir uns die Geschichte gut und wir finden da das genaue Bild des Erlösungsplanes Gottes durch Christum. Die Sünden des ganzen Volkes wurden auf ihn gelegt, dort in Gethsemane, daß sie ihn beinahe erdrückten, und dann wurde er in die Wüste der Weltversunkenheit geschickt, wie wir's anfangs sehen, und selbst von Gott und Menschen verlassen, von den Höhen der Gottheit in die Schlünde der Abgründe der Verlassenheit und Finsternis hinuntergestürzt, damit er alle Nöten der menschlichen Verschuldung unter dem göttlichen Zorn eines gerechten Gottes, der die Sünden heimsucht, fühlen und bezahlen mußte, was er nicht verschuldet hatte, damit die armen Menschen, die sogar nichts hatten zur Bezahlung ihrer Schulden frei würden. Auf solche Weise ist es wohl begreiflich, selbst für arme Sünder, daß der Karfreitag nicht ein Klagetag, sondern als Versöhnungstag auch ein Tag des Dankes ist, daß Gott die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Aber nun Du, armes Volk, aus welchem unser Messias, der ja auch Dein Heiland ist, gekommen, welchen Du verworfen hast; wie lange noch wirst Du in der Irre gehen? Die Sünde Deiner Abgötterei hatten eine 70 Jahre lange Strafe zur Folge, aber daß Du Deinen Heiland verwarfst, jetzt bereits mehr als 1800 Jahre. Komme bald, Herr Jesu!

H. Banman.

Anm. Es wäre mir sehr lieb gewesen, wenn Bruder Banman noch warnend aufmerksam gemacht hätte, daß unser Volk, die lieben Mennoniten, die Feier dieses Tages schon sehr vernachlässigen.—Ed.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Hillsboro, 24. März 1906. Werter Editor! Wir sind zwar persönlich nicht bekannt, aber doch betraten wir Anno 1877, wenn ich recht bin, das Festland von Amerika zugleich. Wir hatten damals vier Männer zu Führern. Es waren Peter Fast von Rückenau, Peter Voth von Steinfeld, Abraham Hübert von Großweide und Heinrich Friesen (den Dorfsnamen habe ich vergessen) (Friedensdorf.—Ed.). Nun möchte ich zuerst fragen, lebt der alte Onkel Klaas Koop, früher Landskron, jetzt in Nebraska, noch? So viel ich weiß, hatten sie drei Kinder, Katharina, Martin und Klaas; ob sie noch alle leben und wie es ihnen geht. Lieber Freund Martin, laß einmal von Euch hören. (Sie lesen alle drei die „Rundschau" und mögen wohl selbst antworten. Die Tante und Katharina sind längst gestorben, die Jungens und der alte Onkel leben noch. Letzterer hat sich wieder verheiratet.—Ed.) Nun zu meinem lieben Onkel Gerhard Goossen in Süddakota, lebt Ihr noch alle und wie geht es Euch samt Eu-

ren Kindern? Will Euch hiermit berichten, daß mein lieber Vater jetzt nicht mehr so allein in seinem Hause ist, denn er ist seit dem 1. Februar in Goessel im Hospital, und wie er kürzlich zu mir sagte, geht es ihm dort gut. Es ist ein praktisches Haus, ein richtiges Altenheim, dort sind Alte, auch Kranke und auch Krüppel, aber alle werden gut besorgt. Der liebe Vater ist noch nicht gerade krank, aber das Alter macht sich schon fühlbar bei ihm, besonders das Gedächtnis hat sehr gelitten. Er wird den nächsten 24. April 83 Jahre alt. Von dem Tode Eurer beiden Brüder Dietrich und Abraham Goossen habt Ihr wohl schon in Nummer 10 der „Rundschau" gelesen. Wie mein Bruder Heinrich mir schreibt, hat Onkel Abraham Goossen wieder in Waldheim gewohnt, wo er auch gestorben ist. Nun, lieber Vetter Johann, schreibe wieder einmal einen Brief an uns. Auch Ihr, lieben Vetter und Nichten von Mutters Seite, als da sind Kornelius und Isaak Loewens und Maria, Frau Jakob Adrian in Oklahoma. Noch Peter Loewen, warum seid Ihr alle so still, schreibt doch einmal. Nun zu meiner alten Tante Witwe Franz Goossen bei Weatherford. Nun, liebe Tante, wenn ich recht bin, seid Ihr schon über 83 Jahre alt, wie geht es Euch in Oklahoma. Seid Ihr noch gesund? Seid vielmals von uns gegrüßt. Vetter Heinrich, schreibe doch einmal oder Du, lieber Schwager Wilh. Harms, ich kann an Euch nicht schreiben, denn ich weiß Eure Adresse nicht.

Nun nach Saskatchewan zu meiner Tante Witwe Jakob Goossen, früher Landskron und ihren Kindern. Was macht Ihr, seid Ihr noch alle gesund? Du, liebe Schwägerin, Franz Goossens Frau, schreibe doch wieder einmal.

Nun nach Rußland auf das Terekgebiet zu meinem Freund und Schwager Abraham Fast, Deine Frau ist ja meine Nichte. Ich bin Heinrich Goossens Franz von Landskron, der auch voriges Jahr die paar Zeilen für die „Rundschau" schrieb. Habe Dank, lieber Schwager, für den Bericht in „Rundschau" No. 10 und wenn Du wieder schreibst, dann berichte uns von unseres lieben Onkels Dietrich Goossens Kinder, wie viele ihrer sind, und wo sie wohnen. Auch Eure Eltern auf Sagradoffka grüßet von uns. Nun noch nach Ohrenburg zu meines Bruders Heinrich Goossens Kinder. Abraham Schartners, wenn ich recht bin, seid Ihr dort drei Schwestern; schreibt mir eine jede von Euch einen Brief, aber auch Eure Adresse, dann will ich Euch Antwort geben. Seid noch alle von uns und unseren Kindern gegrüßt.

Den lieben Editor und alle Rundschauleser grüßend,

Franz H. Goossen.

Inman, den 19. März 1906. Werte „Rundschau"! Möchte Dir wieder einen kleinen Bericht auf die Reise geben. Das Wetter ist hier jetzt so, daß man Zeit zum Schreiben hat; haben schon zwei Wochen Schnee und Frost gehabt, daß es mehr nach Januar aussieht als so nahe am April. Der Schnee liegt meistens hinter den Hecken und der Weizen, der im Februar schon schön grünte, ist wieder verfroren; doch glaubt man nicht, daß er ausgefroren ist. Es hatten auch schon etliche Farmer Hafer gesät. Nun, heute sieht es schön und so wird es ja wohl bald wieder wärmer werden. Es ist in diesem vergangenen Winter viel nach Land gefahren worden; es schien als ob fast ein jeder noch ein Stückchen vom westlichen Kansas haben wollte. In manchen Counties haben sich schon von den Mennoniten Land festgesetzt. Besonders lobend sprechen sich die Leute über Mead County aus; auch solche, die andere Counties schon besehen haben, geben Mead County den Vorzug. Die sogenannte Kleine Gemeinde von Nebraska, ungefähr 30 Familien, wollen sich in demselben County 140 Viertel kaufen, nachdem sie schon in Saskatchewan und Colorado und auf mehreren anderen Stellen Land besehen hatten.

Der Telephon ist bald etwas Allgemeines. Diesen Winter wurde hier unter den Farmern viel gebaut. Es scheint so ein notwendiges Uebel zu werden, doch ist es in manchen Stükken auch vorteilhaft.

Vorige Woche wurde Katharina Ens begraben, starb im Alter von 65 Jahren; sie war eine ledige Person, hat früher in Fischau gewohnt. Auch giebt es diese Woche Hochzeit, die jungen Leute sind John Hildebrandt und Margaretha Peters. Martin Friesens werden Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit in der Zoars Kirche feiern. Korr.

Inman, den 19. März 1906. Werter Editor und Rundschauleser! Einen Gruß der Liebe zuvor! Erstens berichte ich Euch lieben Freunden und Neffen hier in Amerika und auch in Rußland, daß meine liebe Schwester Katharina Enß den 12. d. M. 10 Uhr morgens gestorben ist und den 15. begraben wurde. Das Begräbnis war bei ihrem Neffen Abr. G. Enß. Aelt. Unruh hielt die Einleitung, Johann Dück verhandelte den Text, Röm. 14, 7. 8, und Pred. Köhn machte noch einige Bemerkungen und Aelt. Unruh machte Schluß. Ihre Neffen sangen noch drei Heimatslieder an ihrem Sarge, dann wurde sie auf Dietrich Enßens Land bei unserem Vater und beim Bruder G. Enß begraben. Trotz des schlechten Weges hatten sich doch viele Freunde und Bekannte eingefunden. Ihr Leben war kein leichtes, denn sie ist oft kränklich gewesen und hat manche Thräne geweint. Nun wird die Hand der Liebe ihre Thränen trocknen. Sie brachte ihr Leben auf 65 Jahre, 6 Monate und 20 Tage. Die letzten zwei Jahre hat sie bei Schwester Gerhard Tießens zugebracht. Die ersten Jahre als wir nach Amerika kamen, ist sie beim Bruder Gerhard Enß gewesen bis zu seinem Tode, die übrige Zeit ist sie herumgezogen. Sie war bei uns und auch bei ihren Neffen Dietrich und Abraham Enßen. Dieses diene allen zur Nachricht und weil sie noch eine kleine Erbschaft hinterlassen, so möchte ich alle Neffen bitten, sie möchten mir ihre Adresse mit einem schönen Brief zuschicken. Ihr, Abr. Enßens Kinder in Rußland, Gerhard soll auf Ohrenburg wohnen; wo Abraham wohnt, wissen wir nicht. Bitte die lieben Rundschauleser ihnen dieses zu lesen zu geben, wenn sie nicht die „Rundschau" lesen, wofür wir schon im Voraus danken. Liebe Freunde Jakob Friesens, was macht Ihr, wir hörten daß Ihr beide den Krebs habt oder gehabt haben sollt, Du, liebe Schwägerin in der Brust und Dein Mann an der Nase; wie ist es jetzt und wo wohnt Ihr?

Haben noch mehrere Vetter und und Nichten dort in Rußland. Wir sind Gerhard Enßens Kinder von Schönsee. Wie kommt es, daß kein Schreiben von Schönsee, wo ich geboren und bis zum 23. Lebensjahre zugebracht, in der „Rundschau" kommt. Bitte, Ihr lieben Jugendfreunde, schreibt uns einmal einen Brief, ich werde antworten. Meine liebe Frau ist von Klippenfeld, Jakob Pauls Tochter, Eva, sie würde auch gerne einmal etwas von dort hören. Auch ihre Freunde auf Tiegenhof sind hiermit herzlich von uns gegrüßt. Ihren Brief, lieber Onkel Jakob Enns, von dem Tode unserer lieben Tante, haben wir erhalten und danken dafür. Meiner lieben Frau that es sehr leid, daß die Tante ihren Brief nicht mehr erhalten hat. Der Herr wolle Sie trösten und ihnen beistehen. Wir, Mutterchen und Geschwister, sind, so viel ich weiß, gesund. Was macht Ihr Fischauer, Gerhard Enß und Gerhard und Heinrich Boschmanns? Schreibt uns auch einmal einen Brief; wir lesen die Briefe, die Ihr an Eure Mutter schreibt, gerne. Liebe Schwägerin Isaak Enß, wie ist Deine Adresse, bist Du jetzt in Dakota? und Ihr Neffen dort, schreibt uns, wie es Euch geht. Meine Frau möchte gerne etwas von ihren Vettern und Nichten Bergmans und Schellenbergs Kinder in Rußland hören. Wo bist Du, lieber Vetter Jakob Klaassen in California, geblieben? Wir wissen Deine Adresse nicht, schreibe uns einmal einen Brief.

Die Witterung ist kalt; wir haben Schnee und Frost. Heute morgen hatten wir Schneewehen. Im Februar war es sehr schön und etliche haben schon Hafer gesät.

Gruß an alle Rundschauleser,

Joh. u. Eva Enns.

Unsere Adresse ist: Inman, Kan., Nordamerika.

Goessel, den 16. März 1906. Werter Editor! Als wir No. 11 der „Rundschau" erhielten und sie durchschauten, fanden wir einen Bericht von Elisabeth und Klaas Wiebe. Sie schreibt in ihrem Bericht, daß sie immer die „Rundschau" durchsuche, ob sie nicht etwas von ihren Freunden finden möchte. Werte Freundin, wenn wir beide uns auch nicht persönlich kennen, so möchte ich Dir doch einen Gefallen thun und etwas von Deinen Freunden berichten.

Onkel Peter Franz ist schon acht Jahre tot. Tante wohnt von uns nicht weit ab. Onkel Heinrich Franz und Tante sind auch beide lange tot. Onkel Heinr. Dürks starb im Jahre 1901. Tante lebt noch. Jak. Franz und Tante leben noch beide. Gerhard Franz ihre Adresse ist Inman, Kan., Johann Franz wohnen nicht weit von Buhler, Kan.,; Klaas Franz wohnt in Beaver Co., Okla. Meinem Mann seine Eltern, Kornelius Franz, wohnen in unserer Nähe. Ich werde unten die Adresse angeben. Dann schreibe uns einmal einen recht langen Brief, ich werde dann brieflich antworten, man kann alles besser berichten. In der „Rundschau" soll man es kurz machen, mir will es so schon manchmal zu lang werden.

Noch etwas vom Wetter. Januar und Februar hatten wir beinahe immer schönes Wetter. Ich denke beinahe Californiawetter, aber die reifen Apfelsinen an den Bäumen fehlten oder sind dort jetzt auch keine an den Bäumen? Ich las eben in No. 11, daß dort die Obstbäume in voller Blüte stehen. Dort möchte ich einmal sein, wenigstens einmal Apfelsinen pflücken helfen. Aber den 1. März fing es mit Regen an; einige Tage hatten wir hier viel Staub und heute, den 16. März, haben wir vollständig Winter.

Gestern war Begräbnis, Bernhard Schmidten ihr Baby wurde begraben. Auch hört man oft von Kranken in unserer Gegend; mitunter liegen auch zwei bis drei in einem Hause krank.

Möchte noch eins fragen. Haben Sie in Ohrloff, Südrußland keine

Rundschauleser? (Nein. In Altonau, Tiege, Blumenort, Rosenort u.s.w. ja.—Ed.) Wir möchten gerne von dort etwas erfahren, früher bekam meine Mutter öfters Briefe von Freund Johann Wiebe, bitte, schreiben Sie einmal einen langen Brief für die „Rundschau". Wo wohnt mein Onkel Jakob Kliewer, früher Ohrloff, und meine Tante Peter Abrams? Liebe Tante, wir möchten gerne etwas von Ihnen hören. Und Du, Freund Heinrich Kliewer, kam ich Dir zu nahe, als ich frug, ob Deine Tinte eingefroren sei? Kannst ja einmal einen Brief an die „Rundschau" schreiben.

Noch einen Gruß an den Editor und alle Freunde und Rundschauleser,

Heinr. u. Maria Franz.

Unsere Adresse ist: Heinrich C. Franz, Goessel, Marion Co., Kan., Nordamerika. Route 1, Box 2.

Nebraska.

Litchfield, 22. März 1906. Lieber Editor! Ich wünsche Dir und Deiner Familie die beste Gesundheit. (Danke, ich hatte in letzter Zeit oft Kopfweh.—Ed.) Ich möchte gerne einmal bei Euch als Gast sein, indem wir uns persönlich kennen. (Sollst herzlich willkommen sein. Wir haben ein schönes Gastzimmer, neu tapeziert und ein gutes Bett darin; wann kommst Du?—Ed.)

Liebe Leser in Amerika und auch in Rußland! Wie schon durch die liebe „Rundschau" bekannt gemacht wurde, wohnen wir jetzt nahe Litchfield, Neb. Am 28. und 29. Februar haben wir unsere Sachen geladen und am 1. März ging die „Car" von Medford ab. (Ich habe etwa ein halbes Dutzend verschiedene Kalender in meinem Sanktum, aber dieselben geben alle nur 28 Tage für Februar. Wer hat geirrt, Du oder der Kalendermann?—Ed.) Am 2. fuhren wir alle ab und blieben in Jansen über Sonntag. Wir kamen Sonntag um 12 Uhr nachts in Litchfield an, aber die „Car" war schon um 1 Uhr nachmittags angekommen. Bruder Peter Gäde und Br. J. C. Wall holten uns von Litchfield ab. Wir danken Gott, daß auf unserer Reise alles so schnell und glücklich gegangen ist. Es ist hier jetzt noch ziemlich winterlich und eine ganz andere Gegend als in Oklahoma, wo wir sieben Jahre wohnten. Wir haben nur selten Schnee gesehen. Der Schnee ist hier nicht sehr zusammen getrieben; man kann gut fahren. Die Berge stellte ich mir viel schlimmer vor. Wenn der Herr uns segnet, wird es schon gehen. Hier haben die Farmer viel Heu und Korn und mästen viel Vieh.

Im Geistlichen wurden wir hier auch schon reichlich gesegnet. Wo Liebe, da Friede, wo Friede da Segen, wo Segen da Gott, wo Gott, da ist keine Not.

Br. Wall munterte mich auf, für die „Rundschau" zu schreiben. Durch unsern Besuch wurden wir reichlich gesegnet und wir genießen jetzt noch von den Segnungen. Wir haben schon eine ziemliche Schar Jugend in unserer Versammlung. Es ist so schön, wenn wir durch Br. Thiessen aufgemuntert werden und wir dann im Gesang so vereinigt fühlen.

Gruß an alle Leser,

Jak. u. Helena Schierling.

Jansen, im März 1906. Gruß an den Editor und alle Leser der „Rundschau"! Liebe Freunde in Neu Laub, Rußland! Habe die „Rundschau" für Euch bestellt und bezahlt; dieselbe bringt aus allen Weltteilen Nachrichten und wir hoffen jetzt auch von Euch zu erfahren, wie es Euch geht. Es ist dieses der beste Weg sich gegenseitig aufzumuntern. Ich glaube ehe eine Jahr vorüber ist, hat sich die „Rundschau" bei Euch eingebürgert; und Ihr werdet sie dann bestellen; dieselbe ist gut für jung und alt und man wird zum Nachdenken angespornt, wie es uns ergehen wird, wenn man am Ende seines Weges angelangt. Wollen uns ernstlich fragen, ob wir auch auf dem rechten Wege sind. Mein Wunsch ist, das rechte Ziel nicht zu verfehlen.

Wir kommen so die Gedanken, Ihr werdet wohl sagen: Der ist, wie es scheint, ein Mennonit geworden, — aber das ist nicht der Fall. (Mennonit sein allein gilt nicht, sondern: „Gerecht werden und Frieden mit Gott haben" ist der einzige Weg. Röm. 5, 1.—Ed.) Die Mennoniten haben die „Rundschau" gegründet, aber wir dürfen unsere Korrespondenzen einsenden und dieselben werden unentgeltlich aufgenommen. Die „Rundschau" wird in Alt Laub und in Warenburg, Rußl., gelesen.

Wie geht es Euch, Peter C. Wegele, ist der Konrad schon vom Militär zu Hause? Ich bekam von ihm und Vetter Balzer Briefe. Habt Ihr das Bild bekommen? Und Du, Cousin Rädel und Christian Mark, wie geht es Euch? Wir sind noch schön gesund und bitten alle Freunde und Bekannte um ein Lebenszeichen, wenn auch durch die „Rundschau". Wie geht es Euch, Michel Busch und W. Kaiser und dem alten Vater und der Mutter; habt Ihr die drei Säcke Korn bekommen? Brief von Jakob erhalten. Danke.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde, H. B. Wegele.

Henderson, 25. März 1906. Werte „Rundschau"! Heinr. D. Epp schloß letzten Freitag seine Schule.

Bernhard B. Regier, der in York das College besuchte, ist zu Hause angelangt.

Die Gebrüder Thießen, Kornelius und Johann, die in Ft. Wayne, Ind., eine längere Zeit die „Bible Training School" besucht, sind auch nach Schulschluß zum Sommer heimgekommen.

Letzten Freitag kam der Schultermin in unserem College zum Abschluß. Die entsprechenden Schlußfeierlichkeiten fanden am Nachmittage statt, wozu sich eine Menge Zuhörer eingefunden. Schreiber dieses konnte nicht zugegen sein, bittet daher Br. Jakob Epp oder H. Buller, darüber zu berichten. Lehrer Pankratz fängt im April mit einer Klein-Kinderschule an, d. h. Anfänger.

Aaron C. Neufeld, einer der ersten Geschäftsmänner dieses Städtchens, hat sein Geschäft verkauft. Sein Wohnplatz hat er auch verkauft und Samstagnachmittag hatte er einen öffentlichen Ausruf seines beweglichen Eigentums. Er geht mit Familie auf unbestimmte Zeit nach California, von wo er noch einige andere Ausflüge zu machen gedenkt. Ich schlage vor, daß er nicht unterlasse der „Rundschau" seine Reiseberichte einzusenden.

Wenn wir im Dezember, Januar und Februar über unsern so milden und schönen Winter jubelten, sangen wir im März ein anderes Lied. Am 1. März hatten wir Regen, Blitz und Donner, dann gab es bald Schnee und wieder Schnee, blieb anhaltend etwas kalt, schneite wiederholt, so daß überall ziemlich tiefer Schnee lag und man so bei zwei Wochen auf Schlitten fahren konnte. Jetzt ist es vier Tage dunkel gewesen. Tauwetter hat eingesetzt und heute hat es geregnet. Abends Nebel, Donner und Blitz. Hoffentlich ist unser so spät eingetroffener Winter nun vorbei, die Feldmäuse denken jedenfalls so, denn man sah sie über den Schnee laufen, wie sonst im Sommer auf der Erde.

Korr.

Jansen, den 19. März 1906. Werte „Rundschau"! Weil Du ein zuverlässiger Bote bist und durch Dich schon manche Freunde und Bekannte sich zusammen gefunden haben, so wollen wir die Gelegenheit wahrnehmen und Dir auch etwas mit auf die Reise geben, die auch bis ins alte Vaterland geht. Wir werden oft an das Lied erinnert:

Du siehest, Mensch, wie fort und fort,
Der eine hier, der andere dort
Uns gute Nacht muß geben u.s.w.

Indem die meisten Nachrichten Bemerkungen von Sterbefällen enthalten, welches auch uns immer mehr an unsere Hinfälligkeit erinnert. Ein mancher lieber Freund und Bekannter, Brüder und Schwestern, die wir gekannt und geliebt haben, sind nicht mehr unter den Lebenden, und ein jeder wird ernten, was er gesäet hat. Es ist eine wichtige Entscheidung, die von unserem Leben hier auf dieser Welt abhängt. Will denn berichten, daß wir mit unseren Kindern und Großkindern so leidlich gesund sind. Wir haben uns von der Farmerei ganz los gemacht, haben uns so eingerichtet, daß wir alles selbst besorgen können. Unsere Kinder, Abr. Koopen von Texas sind jetzt auch hier und wollen sich hier heimatlich einrichten. Sie haben aber nicht deswegen Texas verlassen, daß es ihnen dort nicht gefiel, es ging ihnen dort gut, nur war es etwas einsam, weil so viele weggezogen waren, und zweitens, weil wir unser Land den Kindern übergeben wollten, können sie auch hier ihr gutes Fortkommen haben, zumal unsere Tochter auch gerne in unserer Nähe wohnen möchte, und so haben wir jetzt unsere vier Kinder alle um uns. Mit dem jüngsten Sohn Gerhard K. Ensen wohnen wir zusammen, haben uns ein Häuschen anschließend an das Haus der Kinder gebaut.

Will denn auch bei dieser Gelegenheit einmal nachfragen, wo David Koop, welcher hin und wieder einen Aufsatz in der „Rundschau" hat, sein mag; seine Postoffice ist Menno, Washington, — sollte der wohl aus Lichtenau herstammen, etwa von alte Abr. Koopen ein Großkind? möchte gerne etwas Näheres von seiner Freundschaft erfahren, vielleicht ist Freund Koop so gut und erklärt etwas von seinen Freunden, Onkeln und Tanten, wenn er von Lichtenau stammt, wird es noch wohl ein Freund von unserem Schwiegersohn, Abr. Koop sein; dieser stammt von Münsterberg; sein Vater Abr. Koop war gestorben als Abr. 11 Jahre alt war. Es kamen von Lichtenau fast keine Berichte in der „Rundschau" und ich höre doch so gerne etwas von genanntem Ort, obzwar ich schon seit 40 Jahren Lichtenau verlassen, so ist es doch mein Geburtsort und habe die besten Jahre meines Lebens im väterlichen Hause verlebt. Gehe noch oft die Reihen durch, wohlbewußt, daß es schon sehr verändert sein wird. Ich erinnere mich recht oft an die Nachbarschaft und an unsere lieben Freunde, Peter Siemens, Jakob Heidebrechts und Franz Krökers an der Mittelstraße, dies waren meiner lieben Mutter Nichten und Vetter, auch Frau Joh. Rogalskis, welche Vaters Nichte war, sind vielleicht schon alle tot; auch meine lieben Eltern ruhen längst im Grabe. Die liebe Mutter starb in Rußland im Jahre 1871

und der liebe Vater in Manitoba 1894; meine beide Schwestern Agatha und Anna sind auch in Manitoba gestorben; so sind wir noch unserer drei Geschwister, G. und H. Kornelsen in Manitoba und wir in Nebraska. Ich erinnere mich noch oft an unsere lieben Nachbarn, Peter Warkentins und Isaak Bärgen, und an noch manche andere in Lichtenau, es wird zu viel, sie alle aufzunennen, ob nicht wer möchte in Lichtenau sein, der einmal etwas berichten könnte, wie es da jetzt ist und von den Veränderungen, oder ob da noch jemand von den Nachbarn, die im Jahre 1865 dort ansässig waren, leben mag. Wir lesen hin und wieder so eine Art Dorfschronik in der „Rundschau", ist uns immer sehr interessant; wir kennen denn doch noch einmal einen oder den andern, dachten auch oft, ob einmal ein lieber Freund entweder von den Driedgers Kindern schreiben würde. Der liebe Onkel hat uns einmal mit einem Privatbrief sehr erfreut. Viel Dank dafür. Wir wünschen Ihnen viel Gnade und Beistand in Ihren alten Tagen, und noch Psalm 71, 14 bis Ende zum Gruß, und so ist in Lindenau Rußland, meine liebe Nichte Witwe David Penner aufs herzlichste von uns gegrüßt. (Penners lesen auch die „Rundschau" und könnten Deine Fragen vielleicht beantworten.—Ed.) Ferner die beiden Schwestern Helena und Katharina Dürksen, welche unsere Schwiegertochter Helena und Justina Dürksen ihre Tanten sind. Will noch so viel bemerken, daß die Martin Dürksens Kinder von seiner letzten Frau alle sieben in unserer Nähe sind; Maria, welche mit Isaak Harms, ein Großkind von Is. Harms, Lindenau, verheiratet ist, und Helena, welche unsere Kinder J. K. Ensen sind, wohnen so nahe zusammen als in Fischau die Feuerstellen auseinander sind, jeder auf 80 Acres. Gerh. K. Ensen wohnen mit uns zusammen, eine Viertel Meile von den anderen. Die vier ledigen haben sie bei sich, Heinrich bei Harms, Gertrude und David bei Jakob Ens, welcher auch ihr Vormund ist, und Gerhard bei Gerhard K. Ensen; es geht ihnen allen gut, sind gesund und froh, daß sie so zusammen sein können. Die drei Knaben haben diesen Winter fleißig die Schule besucht. Dies diene besonders den beiden Dürksens Schwestern zur Nachricht. Weil ich nach so vielen alten Freunden und Bekannten frage, will ich noch bemerken, daß mein Vater Ger. Kornelsen in Lichtenau etwa 20 Jahre Schullehrer war. Erwähne noch, daß mein Bruder Gerhard Kornelsen auch schon bei 20 Jahre in Manitoba im Dorfe Steinbach Schullehrer ist und sein Sohn Gerhard auch schon den Anfang gemacht, dient wenigstens schon im zweiten Jahr als Lehrer in der Schule. Will noch etwas vom Wetter berichten. Wir haben jetzt vollständig Winter, schneit alle Tage, ist von 10 bis 17 Gr. R. am Tage, bleibt oft bis 5 Gr. F., liegt viel Schnee, hatten bis die erste Woche im März immer ziemlich schön, wenig Schnee, jeder lobte den gelinden Winter, aber jetzt kommt es um so besser, ist sehr ungemütlich im Freien zu arbeiten.

Zum Schluß noch einen Gruß an den Editor und Leser der „Rundschau" mit Ebr. 4.

Maria u. Jakob Ens.

Litchfield, den 18. März 1906. Lieber Editor! Ich möchte die richtigen Adressen von den Kindern des verstorbenen Peter Born, ein Sohn des Wilhelm Born, Fürstenau, Rußland und einer Maria Töws, geborene Kröker haben. Letztgenannte sollen in Dakota wohnen. Es handelt sich um die Erbschaft des verstorbenen Peter Thiessen, wohnhaft gewesen in Hierschau (Schmied). Seine Frau war eine geborene Born, Wilhelm Borns Tochter von Fürstenau. Sollten sie selbst nicht die „Rundschau" lesen, so sind andere gebeten, es ihnen zu sagen oder sie auf diese Zeilen aufmerksam zu machen, wofür ich im Voraus danke. Wir hatten einen recht schönen Winter; aber seid dem 9. März haben wir viel Schnee und es schneit noch mehr.

Ueber Krankheit haben wir nicht zu klagen, wir sind alle gesund. Hatten Besuch, nämlich H. E. Fast von Minnesota und C. P. Epp von Henderson, Neb., waren etliche Tage hier, wir hatten, dem Herrn sei Dank, gesegnete Tage.

Noch einen Gruß an den Editor und alle Rundschauleser,

Wilhelm Thiessen.

Litchfield, 19. März 1906. Lieber Editor und Leser! Ueber zwei Monate sind es seit ein längerer Bericht von hier in den Spalten der lieben „Rundschau" gefunden wurde. An Entschuldigungen fehlt es zwar nicht, doch weil sie meist uninteressant sind, fallen sie aus.

Manch erfreulicher Besuch wurde uns in dieser Zeit zuteil. Seit dem Besuch der Feiertage waren es die lieben Eltern C. M. Wall, Tante Jak. Penner, Saskatchewan, und P. P. Epp, die uns besuchten, wodurch wir reichlich erbaut wurden. Später Prediger Peter Pankratz, Henderson, mein gewesener Schullehrer. Am Tage als sie in unserem Hause weilten, traf gerade ihre Silberhochzeit ein. Beide sind noch ziemlich rüstig und der Abend war nur zu schnell wieder da. Am Abend des 9. März kam Prediger H. E. Fast, Minn., hier an, um unter uns mit dem Wort der Predigt thätig zu sein. Trotzdem daß das Wetter etwas ungünstig war, kamen wir doch meistens alle zweimal des Tages zusammen. Gottes Geist war sehr thätig und überzeugte Sünder von ihrer Stellung zu Gott.

Wie herrlich, wenn Sünder Buße thun und sich für Gottes Reich entschließen. Dann gilt des Heilands Wort, Luk. 13, 24: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen und werden's nicht thun können. Doch gilt auch allen, die sich für Kinder Gottes halten, dieser Ausspruch Jesu.

Sonntagmorgen, den 11., kam auch Br. C. P. Epp, Henderson, unerwartet mit einmal in Geschwister Thiessens Haus, wo gerade die Sonntagsschule anfing. Er half dann am Netz des Evangeliums ziehen, bis er und Br. Fast am Mittwochmorgen sich wieder ihrer Heimat zuwandten.

Recht viel ist hier in Litchfield und Umgegend diesen Winter mit großem Erfolg gepredigt worden, wenn es als Erfolg bezeichnet werden kann, wenn Seelen erweckt werden und sich den Gemeinden anschließen. Wohl an 150 solcher sogenannten Bekehrungen sind seit letzte Weihnachten hier zu verzeichnen. Viele derselben sind im Fluß getauft worden.

Während der Winter sehr gelinde und fast ohne Schnee war, bringt uns der März um so viel mehr des Harten. Schnee viel und an Kälte übertrifft der März auch die zwei vorherigen Monate. Fast jeden Tag während den letzten 10 Tagen ist Schneefall gewesen.

Die Geschwister Jakob Schierlings von Medford, Okla., und Jakob J. Klippenstein, Henderson, Neb., waren auch unter den Umziehenden des 1. März. Sie sind nun in unserer Mitte und staunen über den großen Schneefall. Doch dürfte das ein Zeichen sein, daß wir wiederum eine reiche Ernte bekommen.

Außer kleinen Erkältungen läßt der Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig.

Grüßend, J. C. Wall.

Oklahoma.

Medford, den 23. März 1906. Werter Editor und Leser der „Rundschau"! Weil ich schon längere Zeit nicht geschrieben habe, will ich ein wenig schreiben. Es freut mich, so viele Berichte in der „Rundschau" zu lesen. Da findet man Nachrichten aus allen Gegenden. Von hier ist zu berichten, daß wir diesen Monat viel schlechtes kaltes Wetter hatten, wird nächsten Sommer vielleicht wieder schön werden.

Abr. Regier und Frau sind von ihrer Oregon- und Californiareise zurück. Jakob J. Grävs kleine Tochter hatte dieser Tage das Unglück einen Arm zu brechen. Sie fiel von einem Stuhl. Hoffentlich wird es bald besser; Knochenarzt B. Fast hat es in beste Ordnung gebracht. So wie ich hörte, wollen den 1. April unsere Deutschen von hier nach dem westlichen Kansas fahren, um dort auf ihrem Land Wiese zu brechen. Auf Besuch war von Kremlin Schwager Abr. A. Sperling letzten Sonntag, fuhr Dienstag wieder zurück. D. A. Nachtigal nahm die Gelegenheit wahr und fuhr mit, um dort Freunde zu besuchen. John Sudermann schließt heute seine Schule und dann will er nächste Woche nach Kansas fahren, um Geschwister und Freunde zu besuchen.

J. D. Enns will nach Beaver Co., Okla. fahren, um dort seinen Bruder und Freunde zu besuchen.

Von Krankheit kann ich nichts berichten.

Grüßend, Korr.

Orienta, den 14. März 1906. Das heutige unfreundliche Wetter läßt das behaglich durchwärmte Zimmer angenehm erscheinen. Das giebt uns Zeit unserer lieben „Rundschau" einen kurzen Bericht zu schicken. Es passiert zur Zeit nicht gerade etwas Besonderes, indem wohl die meisten Farmer mit dem Bestellen der Frühjahrssaat beschäftigt sind. Einige sind schon fertig, andere hingegen haben noch nicht begonnen. Der späte Frost und Glatteis giebt Anlaß zu Befürchtungen, ob nicht das Obst, bezw. Blüten, verfroren sind. Wäre zu schade, indem ja die frühen Sorten schon am Aufblühen waren.

Die Zugvögel, die ihren Flug wieder nördlich richten, erinnern stark an den Frühling; doch auch die Zugvögel, die per Wagen reisen, die Ansiedler in Beaver County reisen und wollen reisen, um in Zeit fertig zu sein für die kommende Frühjahrsarbeit.

Später, den 20. März. Heute wurde die Leiche des jüngsten Töchterchens unserer Geschwister Peter Klassens zur Grabesruhe bestattet. Sie wurde am 24. Januar 1906 geboren und erkrankte den 23. Februar an Stickhusten; zu diesem gesellten sich noch Krämpfe bis der Tod sie den 18. d. M. von ihren Leiden erlöste und der liebe himmlische Vater sie zu sich nahm. Wieder eine Mahnung für uns, uns bereit zu machen zum Sterben.

Peter Wiens, Möbelhändler in Fairview, hat seine Möbel an zwei Amerikaner verkauft und das Gebäude ihnen verrentet. Was Br. Wiens in Zukunft zu thun gedenkt, können wir nicht bestimmt sagen; jedenfalls etwas Nützliches. Jakob Scheel wird sein Haus aus der Stadt Cleo auf seine Farm schleppen und sich seine Wohnung vergrößern.

Unter den Kindern herrscht diesen Winter sehr der Keuchhusten.

Möchte bei dieser Gelegenheit unsere vielen Freunde in Amerika und Rußland ersuchen, uns, wenn schon nicht persönlich, so doch durch Briefe oder durch die „Rundschau" von ihrem Befinden u.s.w. zu berichten.

Lehrer D. J. Klassens deutsche Privatschule schließt am 23. d. M. mit entsprechendem Programm und Schlußfeierlichkeiten.

C. C. Grunau.

Sophia, Beaver Co., den 13. März 1906. Werte „Rundschau"! Will wieder einmal versuchen ein paar Zeilen Dir mit auf die Reise zu geben. Haben hier zur Zeit ganzes Winterwetter, denn es ist schon seit Sonntag, den 11. d. M. kalt und feucht gewesen. Anfangs dieses Monats hatten wir viel Wind. Den 20. v. M. waren wir, H. Plett, H. Fröse und ich mit Weizen nach Schattuck gefahren, bekamen 74 und 75 Cts. per Bu. Auf der Hinfahrt hielten wir bei Geschwister H. Krökers an, wo wir alles froh und gesund antrafen und gute Aufnahme erhielten, — danken nochmals dafür, liebe Geschwister.

Sonntag, den 25. v. M., zur Nacht durften wir die Freunde Isaak M. Wiens und dessen Schwiegersohn Abr. Isaacs von Beatrice, Okla., als Gäste haben; sie waren auf der Rückreise von Woodward, Oklahoma, woselbst Freund Isaak sich ein Stück Land überschreiben ließ, welches er in der Nähe von Beatrice für $600 gekauft hatte. Danke auch Euch für den Besuch. Sonntag, den 11. d. M., hatten wir H. Pletten von hier und Claas Fransens aus dem Westen als Gäste, danke auch Euch für den Besuch.

Der Gesundheitszustand ist, so viel ich weiß, noch immer ziemlich gut.

Editor und Leser herzlich grüßend,

J. K. Fröse.

Minnesota.

Mt. Lake, den 23. März 1906. Lieber Freund Fast! Einen Gruß der Liebe zuvor! Ich habe die „Rundschau" immer sehr wert gehalten und finde oft viel Belehrendes, wenn ich auch wenige kenne, weil ich in Rußland nahe Alexandrow, Krim, Dorf Schönwiese, wohnte, ist mir das Blatt doch wert, aber eins gefällt mir auch nicht, und stimme somit bei, wie es in der „Rundschau" auf Seite 8 steht, daß viele Leser nicht einig sind, einige verlangen noch mehr von der Taufformfrage zu schreiben. Meinetwegen könnte es schon aufhören, indem sich die Leute doch nicht einig werden. Ich will auch einmal hinüber über den Ozean fliegen, da habe ich auf Alt Schönwiese noch eine Schwester; ich schrieb ihr unlängst einen Brief und weil ich keine Antwort bekomme, wende ich mich an die werte „Rundschau". Vielleicht, wenn sie nicht das Blatt liest, ist Julius J. Siemens so gut und benachrichtigt sie oder sonst jemand. Da sind ja noch viele, die mich kennen, so wie Siemens mir erzählt hat, sind meiner Frau Vetter Jakob Hamms Söhne da auch aus Chortitz. Ob die Schwester auch mag wohin gezogen sein, wo nicht so viel unruhiges Leben ist? Ich bin, Ihr Lieben, oft im Geiste bei Euch und ihr merket es wohl nicht. Ich bin noch nicht aus Chortitz heraus. Sei auch Du, Schwager Heinrich Hildebrandt, gegrüßt samt Peter Hildebrandts mit der Witwe Sawatzky und auch noch Schwager David Hildebrandts Gesikow, Eichenfeld und zuletzt noch nach der Einlage sind alle von uns auf das herzlichste gegrüßt. Gott gebe uns seinen Frieden. Amen.

Wir verbleiben Euer aller in der Liebe im Herrn,

Jak. u. Maria Entz.

Indiana.

Shipshewana, den 16. März 1906. Werter Editor! Ich gedenke der „Rundschau", wenn noch Raum da ist, ein wenig mit auf die Reise zu geben. Wenn nicht vielen, so wird es doch einigen angenehm sein, zu erfahren, denn sie bringt auch so viele angenehme Nachrichten und Erklärungen in mein Haus, welche mir sehr interessant sind.

Besonders liest man oft von der Hinfälligkeit der Menschen. Daß eben jetzt noch so viele Familien mit Betrübnis und Traurigkeit durch das Hinscheiden eines oder des anderen heimgesucht werden, entweder die Eltern, oder von den Geschwistern oder Weib, oder Mann, oder Kinder, wie schon viele von uns früher erfahren haben. Darum will ich auch berichten, daß für diesen Winter in dieser Gegend auch viele Sterbefälle veröffentlicht werden könnten. Ich will aber nur den letzten erwähnen. Am Montag, 12. März, kam die Nachricht, daß die alte blinde Witwe Susanna Herschberger, zwei Meilen südlich von Middlebury, gestorben ist. Sie wurde am 22. März 1816 in Sommerset Co., Pa., geboren. In ihren jungen Jahren schloß sie sich der Alt-Amisch Mennonitengemeinde an, bei welcher sie standhaft ausgeharrt hat bis an ihr Ende. Zum ersten Mal mit einem Miller verheiratet. Darnach mit Christian Herschberger. Sie wohnten eine zeitlang in Howard Co., Ind., dann zogen sie hierher. Schon vor 20 Jahren nahm ihr Mann Abschied. Sie blieb eine getreue Schwester in Christo und ihr Sitz im Versammlungshaus war selten leer so lange sie Kraft hatte beizuwohnen. Aber schon mehrere Jahre mußte sie daheim bleiben und geriet in Blindheit, aber sie behielt ihren christlichen Sinn, nur wurde sie sehr vergeßlich. Sie wurde von drei ihrer nahebei wohnenden Kindern abwechselnd gepflegt. Am 15. wurde sie zu Pheris Grove beerdigt; brachte ihr Alter auf 89 J., 11 M., 18 T., 10 Tage weniger 90 Jahre.

Leichenreden wurden gehalten von Jakob H. Miller und D. D. Miller im „Dunkard"-Gemeindehaus. Text, Luk. 23, 27—31 und Offenbarung 14, 13.

Wir haben auch noch etliche andere alte Leute, nämlich mein Vater Seb. Borntreger, welcher schon 94 Jahre und 7 Monate erreicht hat, kann sich noch ziemlich gut helfen und hat auch noch ein gutes Gedächtnis. Auch der Johann C. Yoder ist schon über 84 Jahre alt, aber seine Kräfte nehmen stark ab und sein Gehör ist sehr schlecht.

Die Gesundheit durch diese Gegend ist wieder ziemlich gut.

Der März bringt das kalte Wetter nach, welches die anderen Monate zurückgelassen haben.

Grüßend verbleiben wir,

Hans E. Borntreger.

California.

Reedley, den 15. März 1906. Werter Editor! Da es heute regnerisch ist und man nicht viel arbeiten kann, will ich einen kleinen Bericht von hier einsenden. Es ist doch erfreulich, wenn man die „Rundschau" zur Hand nimmt, und da so viele Nachrichten findet, wo Mennoniten sind. Wir sind, dem Herrn sei Dank, außer Bertha, so leidlich gesund. Wir haben es noch drock mit Pflanzen; jetzt wollen wir noch Apfelsinen pflanzen, das übrige, wie Pfirsiche, Feigen, Aepfel, Kirschen, Wallnüsse, Wein zu Rosinen und Tischwein (Table grape), Erdbeeren, Maulbeeren, haben wir schon gepflanzt. Wir werden dann auch schon mit zu thun haben. Die Kühe geben schöne Milch, denn wir haben viel Weide für unser Vieh, haben ja auch genug Regen, folgedessen wächst es alles sehr; es ist hier fast immer schönes Wetter und wenig Wind und die Luft ist so mild, die Obstbäume haben beinahe ausgeblüht, sie waren sehr voll Blüten. In den Weingärten wird sehr gearbeitet, die abgeschnittenen Reben werden verbrandt auf einem eisernen Wagen, mit dem sie umherfahren und die Reben aufladen. Es haben auch viele Farmer Zuckerrüben gepflanzt, bis 10 Acres vielleicht etliche noch mehr; wenn es sich bezahlt, wollen sie hier eine Zuckerfabrik bauen, jetzt sollen die Rüben noch abgeschickt werden. Die Zuckerfabrik soll auch nicht weit ab sein. Es ist diesen Winter auch sehr viel gepflanzt worden; die Farmer konnten nicht genug Fruchtbäume bekommen, folgedessen die Baumschulen ziemlich leer geworden sind. Eine halbe Meile von uns werden jetzt Pfosten für Elektrizität eingegraben; jetzt können die Städter und Farmer bald elektrisches Licht und Kraft haben, welches diese Gegend verbessern wird und die Landpreise wieder höher geschraubt werden. Allem Anschein nach wird hier noch die elektrische Bahn gebaut werden, dann braucht man nicht mehr die Pferde anspannen, um nach der Stadt zu fahren, das Telephon wird hier auch gebraucht; auch sind viele neue Häuser gebaut. Ein Mann brachte Gerste zur Stadt, maß zwei Fuß sechs Zoll mit vollen Aehren. Getreidefelder stehen im üppigsten Grün. Letzte Woche waren wir nach dem großen Garten gefahren und holten uns wieder einmal Apfelsinen. Ein paar Jahre weiter, dann können wir unsere eigenen essen. Wir wollen noch einen Stall bauen, haben noch keinen. Dieses diene Eltern, Geschwistern und Bekannten in Minnesota und Norddakota zur Nachricht.

Alle herzlich grüßend,

Heinrich u. Elis. Wall.

Süddakota.

Marion, den 23. März 1906. Werter Editor der „Rundschau"! Der März hat uns unangenehmes Wetter gebracht, immer kalt und stürmisch, heute ist es schön. Weil die „Rundschau" oft Freundschaftsbesuche macht, so möchte auch ich einige Freunde aufmuntern, daß sie wieder etwas von sich hören lassen. Da ist meines Mannes Onkel Peter Engbrecht in der Krim, wir wissen seine Adresse nicht. Der Schwiegervater möchte gerne von seinem Bruder Nachricht haben, ob der Onkel die „Rundschau" liest? und Johann Pötger, Friedensdorf, bitte um einen Brief, und Tante Warkentin, Hierschau, ob die noch lebt? Jetzt möchte ich noch nach Liebenau. Was machen Peter Peters? sie ist meine Tante, und Onkel Gerhard Neufeld und seine Kinder, und alle meine Nichten und Vetter und Onkel Gerhard Neufeld auf Ufa, lebt Ihr noch? Und Aron Fasten, Samara im Dorfe Lugowske, wie kommt es, daß wir keine Briefe mehr erhalten, ob jemand in Lugowske die „Rundschau" liest? (Nein.—Ed.)

Noch einen Gruß an den Editor und alle Rundschauleser,

Agatha Engbrecht.

Bridgewater, den 20. März 1906. Liebe Leser der „Rundschau" und Ausrufer der Wahrheit! Denn so heißt ja der Titel des Blattes. Es gehet mir so wie der Apostel in 1.

Kor. 2, 3 schreibt: „Und ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern.“ Ich glaube der erwähnte Apostel war ein Mann von großem Mut, wie er im obigen Verse zu verstehen giebt, er war eine Beweisung des Geistes und der Kraft, wie auch der Apostel 2. Pet. 3, 15 sagt: „Als auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist“ u.s.w. Wir wollen uns nun fragen: Warum hat er in den erwähnten Versen so gesagt? Was hat ihn dazu bewogen oder veranlaßt? Die Korinther im allgemeinen waren von leichtsinniger und üppiger Natur, schreibt ein Schreiber; wohl hielten sich die Christen davon frei, aber der böse Einfluß war immer da. Gerade so geht es in unseren Tagen. Die Kinder Gottes, welche durch das Blut Jesu von ihren Sünden gewaschen und zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater (Offb. 1. 5. 6), die haben große Verheißungen im Worte Gottes, welches die Warheit ist. Joh. 17, 17. Dein Wort ist die Wahrheit. Unser Jesus will sie auch geheiligt haben in der Wahrheit. Gleich wie Du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Die Kinder Gottes sollen Herolde der Wahrheit sein, sollen auch das Salz der Erde sein. Das Salz hat gute und wertvolle Eigenschaften; es bewahrt vor Fäulnis, reinigt und wirkt zerstörend. Ferner, ihr seid das Licht der Welt. Denn wie der Sohn der Abglanz vom Vater war, so sollen auch seine Kinder ein klarer Schein für die finstere Welt sein, denn der Apostel Petrus sagt, 1. Petri 2, 9: Daß ihr sollt verkündigen die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Auch giebt der Apostel Paulus 2. Kor 6 eine schöne Belehrung, wie es in der That und Wahrheit sein soll; er lehrt die Philipper, Phil. 4, 9: „Welches ihr auch gelernet und empfangen und gehöret und gesehen habt an mir, das thut, so wird der Gott des Friedens mit euch sein.“ Hier stellt der Apostel sich für seine Brüder zu einem Muster hin, welches besonders die Hirten und Lehrer betrifft; die Zuhörer oder Glieder sollen folgen, dann wird es herrlich und schön gehen im Frieden des Herrn, denn wenn ich die Briefe in der „Rundschau“ so lese, da vernehme ich so verschiedene Ausdrücke. In der „Rundschau“ sieht man manchmal verschiedene Wahrheiten, wir wollen zusehen, daß sie mit der Wahrheit Jesus stimmen, denn anstatt zu leuchten, können wir das Wort durch unsern Wandel verdunkeln. Wir lasen heute morgen, daß er sich ganz für uns dahingegeben hat, jeden Blutstropfen; sein Herz wurde durchstochen und es ging Blut und Wasser heraus. Mein Wunsch ist, wir wollen von Jesu lernen, aber, liebe Glaubensbrüder, nicht so wie in 2. Tim. 3, 7 u.s.w. geschrieben steht.

Aus Liebe zu unser aller Wohl von einem Mitpilger nach Zion,

Jos. Glanzer.

Carpenter, den 15. März 1906. Werte „Rundschau“! Will heute auch wieder einmal versuchen zu schreiben. Das Wetter ist jetzt kälter wie im Monat Februar. Der Weg ist sehr schlecht, alles ist mit Eis überzogen. Schnee ist auch etwas.

Den 15. d. M. ist Joseph Wipf von Freeman mit Sack und Pack in Kavur angekommen, den 16. fuhr er mit 16 Wagen auf seine Farm, welche er vor zwei Wochen hier kaufte, eine Farm von sechs „Claims“, zwei große Ställe, gutes Gebäude und gutes Land. Sein Land bei Freeman, welches er eignete, war zwei „Claims“, er verkaufte dasselbe zu $55 den Acre, hier kaufte er zu $22 den Acre. Der Handel wurde bei Johann A. Kleinsasser gemacht. Ebenso ist auch Zacharias Kleinsasser und Pr. Joseph Hofer hier eingetroffen. Es scheint, daß hier bald so viel Deutsche sein werden, wie in Hutchinson Co. Auch trafen Jeremias Pulman und David J. Waldner hier ein. Michael Hofer kaufte hier auch vier „Claims“, kommt aber erst bis Spätjahr hierher. Wipfens Farm ist ausgebautes gutes Land mit zwei großen Ställen von 60 Fuß lang. Ein 1¼-zölliger artesischer Brunnen, gute Weizenspeicher, guter Viehstall, so eingerichtet, daß man auf einmal 25 Kühe anbinden kann.

Zacharias Decker von Norddakota ist hier auf Besuch. Michael Glanzer wird bis Mai ein schönes Wohnhaus errichten.

Paul G. Glanzer von Dalton wird im April nach Beadel County kommen, um sein Land anzusehen, von welchem er letztes Jahr 80 Acres aufgebrochen hat.

Andreas A. Kleinsasser freut sich über seine schöne Orgel, kann auch schon spielen. Jakob Kleinsasser ist von seinem dreimonatlichen Studieren von Brooklin zurückgekehrt.

In der neuen Baptistenkirche haben sich drei junge Personen dem Herrn hingegeben.

Heute ist wieder ein warmer Tag.

Achtungsvoll, A. G.

Washington.

Bickelton, den 16. März 1906. Werte „Rundschau“! Noch etwas über diese Gegend hier und die Witterung. Seit dem 10. d. M. hatten wir noch einen sehr strengen Winter. Vom 4. bis zum 9. wurde schon ziemlich gepflügt. Manche haben auch schon Weizen gesät und alles ging recht schön, doch siehe da, als wir am 10. morgens aufstanden, da war die Erde hart gefroren, so daß nicht gepflügt werden konnte. Und solches Sturmwetter — na, ich sage! Das war ein Nebraska-Blizzard. Der Thermometer war bis auf Null gekommen und wurde noch immer kälter. Auch ist ziemlich viel Schnee dabei gefallen. Ja, es war so kalt, als es seit 50 Jahren in dieser Gegend nicht gewesen sein soll. Gestern ließ es schon ziemlich nach, und heute scheint die Sonne wieder ganz lieblich. Aber der Boden ist hart gefroren, so daß es wohl eine ganze Woche nehmen wird bis man wieder auf dem Felde arbeiten kann; ich glaube, daß dieses kalte Wetter auch dem Obst sehr viel Schaden gethan hat, besonders in hiesiger Gegend, weil es vorher so warm gewesen ist. Auch hat es in letzter Zeit, in einem Zwischenraum von drei Wochen an der neuen Eisenbahn, der „North Bank“, drei Tote gegeben. Alle drei wurden durch Dinamit getötet, einer durch das zu frühe Losgehen des Schusses, und die anderen zwei durch Explodieren des Dynamits beim Auftauen am Feuer. Wenn doch die Menschen nicht so gleichgültig wären in diesen Dingen, wie manches Unglück hätte verhindert werden können! Und wie viele gehen auf diese Weise hinüber in das Jenseit, ohne vorbereitet zu sein ihrem Gott zu begegnen, und o, welch ein schreckliches Erwachen wird das einst sein!

Gehe nun noch ein wenig nach Warenburg. Ihr lieben Freunde alle, bitte, schreibt doch öfter. Du, lieber Cousin, Heinrich Stumpf, auch Deine anderen Brüder. Ist Eure Liebe zu uns schon erloschen oder habe ich Euch in meinem letzten Briefe beleidigt, ich hoffe doch nicht? Die lieben Kreiders Leute, wenn noch welche dort sind; auch Du, mein lieber Kollege Christoph Funkner, schreibe mir auch wieder einen langen Brief, ich will ihn schon beantworten. Auch der liebe Freund und Kollege Konrad Simon, Schullehrer in Warenburg, hast Du keine Zeit mehr zum Schreiben seit Du Schullehrer bist? Auch die Kinder meiner Schwester Heinrich und Philipp Kinzel. Auch die lieben Freunde in Laub, Karl und Heinrich Kruser und wie sie alle heißen, sowie auch Freund Leikam, bitte, seid recht fleißig im Briefschreiben und wenn auch durch die liebe „Rundschau“.

Nun noch einen herzlichen Gruß an Euch alle, sowie auch an die Leser der „Rundschau“ und den Editor,

Joh. H. Stumpf.

Farmer, im März 1906. Werter Editor der lieben „Rundschau“! Wünsche Euch und allen Lesern Gottes Segen! Wir sind, Gott sei Dank, außer etlichen Kindern, alle schön gesund. Ich habe jetzt Besuch von Rußland. Die zwei Freunde in Rußland, für die ich voriges Jahr die „Rundschau“ bezahlt, sind Stundisten und meinen, die Mennoniten sind zu einseitig. Ich bin auch kein Mennonit, aber jeder, der da glaubt, er müsse über Gethsemane nach Golgatha, wo Jesus unsere Sünden gebüßt hat, ist mein Bruder und ich liebe sie von ganzem Herzen und wenn es auch Chinesen sind. Laßt uns oft mit dem Dichter singen: „Ich will streben nach dem Leben, wo ich selig bin“ u.s.w.

Das Wetter ist jetzt warm, der Schnee aufgetaut und wir werden bald unsere Felder bestellen können.

Mit Gruß, G. J. Besel.

Ritzville, den 12. März 1906. Werter Editor! Grüße alle Leser, alle meine Freunde und Bekannten! Dein Bericht, lieber Heinrich Wegele, Jansen, Neb., hat uns sehr erfreut; es thut so wohl, wenn sich ein alter Freund unserer erinnert, es ist, als wenn man sich wirklich begrüßt hätte.

Liebe Leser, bekannt oder unbekannt, der Du mit Gott, Deinem Erlöser, bekannt gewesen bist, hast Du in den letzten Jahren an Deinen Heiland gedacht? Hast Du darüber nachgedacht, daß alle, die in Christi Tod getauft sind, auch in einem neuen Leben wandeln? Wie oft finden wir heute, daß viele, welche einmal öffentlich den Heiland der Welt erkannt haben — wo sind sie — an den Früchten sollt ihr sie erkennen. Wenn wir kein geistliches Leben haben, sind wir auch nicht seine Kinder. Vielen Christen geht es so, wie einst den Jüngern auf dem Schiff — Jesus war da, aber er schlief — viele sagen, sie sind Christen, aber man kann es nicht sehen. Auch findet man viele Zweifler.

Ich denke oft, wie in manchen Dörfern Rußlands der Sonntag durch Tanz u.s.w. entheiligt worden ist und wie mancher Familienvater es zugesehen und gutgeheißen hat. Wie geht es jetzt in manchen Gegenden! Zum alten Bundesvolk hieß es: Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben — aber wie viel größere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt. Unter uns wird noch auf vielen Plätzen der Sonntag mit Tanzen und Saufen entheiligt. Wenn sie ins Gotteshaus kommen, machen sie fromme Gesichter, aber bald hernach sind sie im Tanzsaal oder liegen betrunken! Lieber Freund, willst Du das Bild Deines Heilandes tragen, dann fliehe von solchen Plätzen und kreuzige Dein Fleisch samt den Lüsten und Begier-

den. Weil wir aber von Natur zu allem Guten untüchtig sind, wollen wir stets zu Jesum, unserem Erretter, eilen, damit wir durch seine Kraft bewahrt werden und nicht andern ein Anstoß oder Aergernis sein möchten; denn der Zorn des Herrn kommt über die Kinder des Unglaubens. Manchmal sind auch Kinder Gottes noch ein Aergernis — da möchte ich denn auf Luk. 14, 26 aufmerksam machen.

Herzlichen Gruß an alle Rundschauleser, Heinr. Kramer.

Canada.

Manitoba.

Winkler, den 22. März 1906. Lieber Editor! Da ein Peter Neufeld in No. 11 der „Rundschau" aus Korn, Washita Co., Okla., auffordert, etwas von uns hören zu lassen, berichte ich hiermit, daß Heinrich Unrau Anno 1875 starb und meiner lieben Frau Eltern, Peter Unraus, beide tot sind. Die Mutter starb Anno 1877 und der Vater Anno 1893. Kornelius U. leben noch beide; so viel ich weiß, sind sie noch so ziemlich gesund. Lieber Onkel, ich möchte mit Ihnen in nähere Bekanntschaft treten. Auch sind da noch mehr Freunde, Klassens bei Hillsboro, Kansas. Laßt alle von Euch hören. Von Neuenburg alte Kolonie, Rußland, wo ich geboren bin, kommt so wenig in die „Rundschau", möchte auch von da etwas mehr erfahren. Im Zeitlichen haben wir nichts zu klagen, aber im Geistlichen ist es, nach meiner Ansicht, gerade so, wie Joh. W. Fast in No. 10 der „Rundschau" klagt.

Editor, sowie alle Freunde in Amerika und Rußland grüßend, Euer Freund, Gerh. D. Krahn.

Kronsgart, den 22. März 1906. Werter Editor! Da ich seit geraumer Zeit ein Leser der „Rundschau" und des „Jugendfreund" bin und bis jetzt für 1906 noch nicht bezahlt, finden Sie einliegend $1.25, bitte um Nachsicht, daß ich so lange habe auf mich warten lassen!

Die Witterung ist kalt und windig. Der Gesundheitszustand ist leidlich gut. Es wird sehr zur Auswanderung gerüstet, es gehen von hier allein nahe 100 Familien nach Swift Current, etliche nach Herbert und gehen auch welche nach Milford auf eine neue Ansiedlung, südöstlich von Prince Albert.

Dem Editor sowie allen Lesern das beste Wohlergehen wünschend,

Peter Bergmann.

Lowe Farm, den 18. März 1906. Werter Editor! Will versuchen, ob ich nicht etwas von meinen lieben Freunden aus der alten Heimat durch die „Rundschau" aus Rußland erfahren kann. In der Nummer vom 14. Februar fand ich einen Aufsatz, David Schellenberg, Wernersdorf unterzeichnet, in welchem er meinen ältesten Onkel erwähnt; dachte der liebe Onkel Heinrich Voth wäre längst gestorben. Da sind noch mehr Onkel, welche meiner Mutter Brüder sind, nämlich Franz Voth soll, so viel ich weiß, im nördlichen Rußland wohnen. Und Dietrich Voth wohnte Anno 1893 auf Memrick im Dorfe Waldeck. Und die Janzens Töchter, welche meine Nichten sind, in Landskrone, selbige sind auch schon nicht mehr jung, etliche vielleicht sogar schon Großmütter; seid herzlich gegrüßt. Und dann sind noch alle Kinder meines verstorbenen Onkels Johann Voth aus Neu-Schönsee, Sagradoffa. Dachte immer, da würde doch einmal einer von den lieben Freunden einen Brief schreiben. Schickte meinem Vetter Heinrich Voth in Neu Schönsee etliche Jahre zurück Probeblätter von der „Volkszeitung", dachte ich würde einmal von irgend einem Nachricht erhalten. Du, Vetter Jakob, bist, wie ich aus der „Rundschau" vor einem Jahre erfahren, nach der Molotschna gezogen, wo Du Deine liebe Frau begraben hast. Bitte, schreibe mir einmal einen Brief. Nun, lieber Schwager Klippenstein, Friedensfeld No. 3, Sagradoffa, Deine Frau ist meine Nichte, habt Ihr das nach Amerika Auswandern schon eingestellt?

Jetzt noch zu meinem Onkel Jakob Voth, meines Vaters Bruder, ich denke es war im Dorfe Klippenfeld, wo er als Nachtwächter war; er hatte auch nur einen Arm. Bitte die lieben Vettern und Nichten um einen langen Brief. Rufe noch meinen lieben Onkeln und Tanten zum Trost in den alten Tagen folgenden Vers zu: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten." Jes. 46, 4.

Wir sind in unserer Familie, Gott sei Dank, gesund, was wir auch allen unseren Freunden hier in Amerika, sowie in der alten Heimat wünschen. Sollten oben erwähnte Freunde selbst nicht die „Rundschau" lesen, so sind andere Leser bittlichst ersucht, ihnen dieses mitzuteilen. Meinen innigsten Dank im Voraus.

Grüße noch den Editor und alle Rundschauleser. Meine Adresse ist wie folgt: Peter Voth,

Lowe Farm, Manitoba, Canada.

Rosenhof, den 12. März 1906. Werte „Rundschau"! Will versuchen, ob ich dem l. Editor ein wenig Arbeit machen kann, weiß aber, daß ich ein schlechter Schreiber bin, so bitte ich ihn, es etwas zu behobeln. Will zuerst nach Rußland, unserem alten Vaterland, gehen, möchte gerne ausfinden, ob von meinen Nichten und Vettern noch etliche unter den Lebenden sind. Es müssen dort noch irgendwo Peter Krökers Kinder von Lindenau sein; da sind Jakob Dicken, die wohnten früher in der Krim, Frau Kröker ist meine Nichte, ich denke, da wohnten noch mehr von Krökers Kinder. Dann sind dort noch von alte Abram Kornelsens Kinder. Abram Kornelsens wohnten auch in der Krim, letztere zogen aber nach Amerika; von Kornelsens Kindern blieb noch jemand in Rußland, ich denke Spensten, ich habe aber den Vornamen vergessen. Im Jahre 1874, als wir aus Rußland zogen, wohnten sie in Pordenau. Bin sehr neugierig, ob Peter Nickels, meine liebe Tante, noch am Leben ist, denn so viel ich mich erinnere, wohnten zwei von diesen Nickels Kindern in Gnadenfeld oder Gnadenheim, diese sind alle von meines Vaters Seite. Dann habe ich noch eine liebe Nichte von Mutters Seite in Rußland, Frau David Penner, die wohnt doch wohl in Lindenau, nicht wahr? Mein verstorbener Mann war ein Peter Warkentin, Sohn Gerhard, von Margenau, kann mir jemand Auskunft geben, ob noch von seinen Freunden jemand lebt, ich denke aber, die Geschwister sind alle gestorben, würde dankbar sein, wenn jemand von den Lesern mir könnte berichten, sonderlich möchte ich gerne etwas von den Nickels Kindern erfahren, auch Du, liebe Nichte, David Penner, schreibe mir einmal einen schönen Brief. Wie geht es Deinen Kindern, sind sie in Deiner Nähe? Oder schreib einmal durch die „Rundschau", — ein Dankeschön schon im Voraus. Was macht Ihr Geschwister in Amerika, Kornelius Eidsen in Kansas, Peter Wohlgemuths in California, Abr. Reimers in Nebraska; ich bin eine geborene Justina Eidsen von Fischau, Rußland. Meine lieben Eltern waren Abram Eidsen, Fischau.

Den Editor sowie auch alle Leser hüben und drüben herzlich grüßend, Eure geringe Mitpilgerin nach Zion,

We. Justina Warkentin.

Unsere Adresse ist: Rosenhof, Morris P. O., Manitoba, Can.

Winkler, den 21. März 1906. Lieber Bruder Fast! Der Herr gebe Dir viel Trost und Freudigkeit in der Arbeit. Deiner Aufforderung gemäß möchte ich etliche Zeilen für die liebe „Rundschau" schreiben. Mit großem Interesse lese ich wöchentlich die Berichte von den verschiedenen Gegenden. Besonders reichhaltig ist No. 11. Da ist zuerst der Bericht des Br. H. H. Regier, der umständlich das Hinscheiden seines Schwiegervaters beschreibt. Die liebe Familie W. Görzen waren Anno 1876 unsere Reisegefährten von Rußland. Wir lernten uns auf der Reise kennen und lieben und wie gerne liest man nicht den Abschluß des Lebens solcher Personen! Und man frägt sich dann, wie bald wird die Reihe an uns kommen? Möge der liebe Herr uns alle selig vollenden. Dann die warnende Stimme des alten und doch mutigen Br. Abr. Harms, der gegen die Verflachung des geistlichen Lebens zu Felde zieht, eine dringende Notwendigkeit unserer Zeit. Gott erhalte solche Brüder noch lange. Wo der Name Lehigh über einem Artikel steht, der wird von uns zuerst gelesen. Da erzählt uns Br. P. A. W. von der Thätigkeit der Geschwister die Bergbewohner von C. auch mit leiblichen Bedürfnissen zu versorgen. Wir erwarteten den lieben Bruder vorigen Sommer in unserer Hütte aufnehmen zu können, wurden aber darin getäuscht.

Der liebe Bruder J. W. Fast, der hin und wieder der Eitelkeit zu Leibe zieht, hat diesmal die Todesnachricht von seinem Schwiegersohn zu bringen. Nicht sehr lange zurück lasen wir von dem Hinscheiden der Schwester Flaming und jetzt war es der Sohn Abr. Standen einst in enger Verbindung mit dieser Familie Flaming. Bitte all die Lieben zu grüßen. Auch der Bericht von Br. J. Heinrichs, Nord Enid, war uns wert, besonders daß der alte Vater noch lebt.

Was uns hier im hohen Norden betrifft, so sind wir leidlich wohl, außer Br. Abr. Kröker leidet noch recht sehr. Möge der Herr der l. Familie beistehen und sie segnen. Es scheint, als ob wir fast immer jemand von unseren Geschwistern leidend haben müssen. Erst war es Br. Jakob Thiessen, der nicht lange zurück einwanderte und jetzt schon in Amerikas Erde ruht, auch die Schw. Zimmermann ruht bereits beinahe ein Jahr nachdem sie schwer gelitten, und nun Br. Kröker schon so lange, ja so lange, doch der Herr kann nichts versehen. Was mag uns noch bevorstehen? Viele Geschwister von Rußland sind in den letzten Jahren hergekommen und haben sich teils Heimaten gesucht und wohnen schon darauf, teils stehen welche im Begriff hinauf zu gehen, andere wollen sich noch erst etwas verdienen. Manche waren gleich froh hier zu sein, andere nicht so, doch gegenwärtig hört man nicht klagen. Jeder sollte mit dem Vorsatz herkommen, mit eigenen Händen zu arbeiten, wie die Schrift sagt, dann geht es schon und man erfährt nicht so viele Täuschungen.

Gruß an Editor und Leser,

David Dyck.

Heuchelei ist die Huldigung, welche das Laster der Tugend zollt.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von M. B. Faſt.

Erſcheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutſchland 6 Mark; für Rußland 3 Rubel; für Frankreich 7 Franken.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second-class matter.

4. April 1906.

— Wir erwarten viele neue Leſer durch das ſpezielle Anerbieten auf dieſer Seite.

— Wir haben $24.50 gleich 49 Rubel für die Notleidenden in Rußland abgeſchickt. Weitere Gaben wollen wir gerne befördern.

— Bruder Martin Hübert, Neukirch ſchickt uns eine amtliche in ruſſiſcher Sprache verfaßte Abrechnung für das unter den Mennoniten geſammelte Geld für notleidende Ruſſen in ihrer Nachbarſchaft. Ein Auszug erſcheint in nächſter Nummer. Frau Aron Wall, Kleefeld iſt plötzlich geſtorben.

— Wir freuen uns, daß ſo viele Leſer der „Rundſchau" ſich in derſelben mit ihren Freunden unterhalten können, möchten aber alle Schreiber bitten, ſich in Freundſchaftsangelegenheiten doch recht kurz zu faſſen. Mehrere Erbſchaften, die Jahre lang in der Schwebe waren, wurden in den letzten ſechs Monaten durch die „Rundſchau" vermittelt.

— Heute, den 29. März, morgens, krähte im neuen Hühnerſtall des Editors zum erſten Mal der Hahn, und als wir mittags heim kamen, hatte eine von den vier Vollbluthennen ein Ei gelegt! Morgen holen wir noch vier Hühner, die wir geſtern kauften. Zwei Glucken ſitzen jede ſeit dem 19. auf 13 ganz echten Eiern. Vielleicht berichten wir ſpäter was daraus geworden iſt.

— Br. J. D. Enns, Rückenau, teilt der „Friedensſtimme" in warnender Weiſe mit, daß ein Daniel Jſaak aus Amerika, ein Adventiſtenprediger, in den Kolonien in mehreren Kirchen predigte. Der Schreiber, Bruder D. Sch., Br. J. Kr. und Editor Kröker, ſind ſich einig, daß man dieſen D. J. in ihren Privat- und Bethäuſern nicht ſollte predigen laſſen.

— Wir haben noch etliche Krökers Kalender von Rußland für dieſes Jahr. Wir werden dieſelben für 11 Cents portofrei verſchicken, ſo lange der Vorrat reicht. Man beſtelle ſofort. Auch haben wir von den neuen, von der „Am. Traktat-Geſellſchaft" herausgegebenen A-B-C-Bücher für Sonntagsſchulen in größerem Format als die frühere Ausgabe. Illuſtriert nur 15 Cents portofrei.

— Auf meine Frage in No. 12, ob ich den Artikel von Aelt. Jſaak Peters bringen ſollte oder nicht, berichte ich, daß ſich die Mehrheit der Leſer, welche die Frage beantwortet haben, dahin ausgeſprochen hat, in der „Rundſchau" die Tauffrage nicht weiter zu beſprechen. Wir wollten eigentlich „Auszüge" aus den verſchiedenen Antworten bringen, jedoch haben wir vorläufig alles in die unterſte Schublade gelegt.

— Br. H. A. Goerz, South Bend, Jnd., berichtet, daß ſie in ihrer Familie jetzt wieder beſſer, aber noch nicht geſund ſind. In ihren „anhaltenden Verſammlungen" haben ſich etliche Perſonen bekehrt. Meiner lieben Frau wünſcht er zu ihrem 51. Jahresfeſt viel Glück und Gottes reichen Segen. Zum Schluß des uns werten Briefes heißt es noch: Nun noch eine kleine große Neuigkeit: „Mein Bruder Peter Goerz kommt in etwa drei Wochen hier nach South Bend, dann kommt her und laßt Euch von Rußland erzählen."

— „Der Chriſtliche Botſchafter" erſchien am 26. März als „Geburtstagsnummer. Im Jahre 1836 trat derſelbe mit 700 Subſkribenten ins Leben. Photographien der Biſchöfe, Prediger und verſchiedener Männer, die ſich in dieſen 70 Jahren als Leiter in der Aufbauung der Evangeliſchen Gemeinſchaft nützlich und verdient gemacht haben, findet man in dieſer Nummer. Das im Jahre 1836 benutzte Gebäude und das heutige maſſive vierſtöckige Verlagshaus ſtehen bildlich gegenüber. Wir gratulieren nachträglich noch zum Geburtstag. Ed. d. „R."

Ein ſpezielles Anerbieten!

1. Jedermann, der uns ſieben (7) neue Leſer und $7.00 als Vorausbezahlung für die „Rundſchau" einſchickt, bekommt eine Lehrerbibel mit Conkordanz, Anhang und ſeinen Namen in Golddruck darauf, portofrei zugeſchickt. Gewöhnlicher Verkaufspreis derſelben iſt $3.50.



2. Die „Rundſchau" ohne Prämie von jetzt bis Neujahr 1907 für nur **50 Cents**; aber nur für neue Leſer.

3. Die „Rundſchau" und Prämie No. 2, ein neues Teſtament und Pſalmen mit 100 Bilder, von jetzt bis Neujahr 1907 nur 70 Cents.

4. Die „Rundſchau" und der „Chriſtliche Jugendfreund" zuſammen von jetzt bis Neujahr 1907 nur **75 Cents.**

5. Alle Leſer ſind gebeten dieſes ſpezielle Anerbieten ihren Nachbarn zu zeigen und ihnen von den vielen Berichten aus allen mennonitiſchen Anſiedlungen der Welt, welche die „Rundſchau" wöchentlich bringt, zu erzählen. Vorausbezahlung iſt in allen Fällen Bedingung.

6. Unſern Agenten erlauben wir für auf dieſes ſpezielle Anerbieten erhaltene Beſtellungen nur fünf Prozent.

Adreßveränderung.

John E. Wipf von Jnman, Kan., nach Minneola, Kan.

Briefkaſten.

M. Hübert, N., Rußl. — Habe heute an Br. J. F. Harms, Medford, Okla., $1.50 abgeſchickt.

A. Stahl, Saskatoon, Sask. — Kommt der „Jugendfreund" jetzt regelmäßig?

— Als ich Freitagmorgen meine „Box" in der Poſtoffice öffnete, ſahe ich mehrere Briefe aus Rußland. Im Sanktum angekommen zählte ich 14 „ruſſiſche" Briefe. Habe mich königlich gefreut! — Das ſpezielle Anerbieten gilt auch für neue Leſer in Rußland. Bitte, liebe Leſer, zeigt es Euren Freunden!

Aufruf!

Diejenigen, welche noch erſte Quittungen für Land in der „Quill Lake Mennonite Reſerve" in Saskatchewan, Canada haben und darauf hin kein Land ausgeſucht, möchten ſich mit Angabe des Betrags an den Unterzeichneten wenden.

Auch ſolche, die ihr Land wieder verkaufen wollen, werden es zu ihrem Nutzen finden, an denſelben zu ſchreiben. Peter Janſen,

4 t Janſen, Nebraska.

Erbe geſucht!

Unterzeichneter erſucht H. Heinrich Dickmann, Mt. Lake, Minn., (ſollte er im Falle die „Rundſchau" nicht leſen, iſt jemand, der dieſen Bericht lieſt, gebeten, denſelben Dickmann zu unterbringen) ſeine vollſtändige Adreſſe, d. h. zur Geldbeförderung an das Nordamerikaniſche Konſulat in Odeſſa, Südrußland, zu ſenden. Denn ſchon im November ſchickte ich 482 Rubel an das Konſulat nach Odeſſa, mit der Bitte, das Geld an Herrn Heinrich Dickmann abzufertigen, und nach längerem Briefwechſel kam ich endlich ſo weit, daß der Herr Konſul nicht weiß, in welchem Staate oder in welcher Stadt Mt. Lake iſt, denn er ſchreibt, es giebt mehrere Mountain Lake in den Vereinigten Staaten, deshalb erſuche ich Herrn Dickmann ſelbſt, an das Konſulat in Odeſſa ſeine vollſtändige Adreſſe zu ſenden.

Beſagtes Geld iſt, wie Herr Dickmann ſchon aus meinem früheren Brief in Erfahrung gebracht haben wird, für die Erben von Dietrich Braun, früher Neuhortitze, Baratow, beſtimmt. Derſelben Stiefvater iſt Korn. v. Nießen, auch in Amerika, ich war ſeiner Zeit als Vormund der genannten Brauns Kinder beſtimmt.

Johann Driedger.

Verſchiedenes aus Mennonitiſchen Kreiſen.

Von Janſen, Neb., erfahren wir, daß G. E. Frieſens Sohn, Gerhard, und Eliſabeth Ratzlaff ſich die Ehe verſprochen haben. Bei David Bullers und Abr. Rempels hat es Zuwachs in den Familien gegeben.

Joh. Löwen, Irene, N. D., beſtellt die „Rundſchau" und möchte gerne viele Berichte von ſeinen Freunden aus Rußland darin leſen. Er hatte im Jahre 1874 in der Krim einen Halbbruder Gerhard Löwen und noch andere Freunde; ob die noch leben? Bruder Gerhard und Jakob diene zur Nachricht, daß Euer alter Vater noch lebt, er wird den 6. Juni 90 Jahre alt. Zum Geburtstag ſeid Ihr alle herzlich eingeladen.

Freund C. A. Kliewer berichtet an das „H. F.": Am 2. März setzte bei Flagler, Colo., ein Schneesturm ein und zwar so, wie ich ihn in dieser Gegend noch nicht erlebt habe. Es ist viel Rindvieh erfroren. Nahe Burlington hat ein Viehzüchter 75 Stück verloren und ein anderer westlich von hier 50 zweijährige Ochsen, und dann noch hie und da kleinere Scharen. Schreiber dieses ist auch nicht ohne Schaden davon gekommen. Der Verlust an Schafen beläuft sich auf 10,000.

Die Landsucher schreckt dieses aber nicht zurück. Der Landbuhm ist hier jetzt größer als je zuvor.

Jakob Dyck, Gnadenthal, Plum Coulee, Man., bezahlt für „Rundschau" und „Jugendfreund" und schreibt: Ich möchte gerne erfahren, ob meine Freunde, Martin Harders Kinder, Georgsthal, Fürstenland, noch am Leben sind. Unsere Eltern haben dort früher auch gewohnt. Wie geht es Joh. Martens Kinder, Olgafeld? Im Dorfe Rosengart, alte Kolonie, wohnten früher meine Tante Andreas Wollmans, möchten gerne etwas von ihnen erfahren. Meine Frau ist eine geborene Anna Martens, Joh. M. Tochter, früher Rosengart.

Br. Dietrich Janzen, Schostakofka, Rußland, schreibt unter anderem wie folgt: Bestelle wieder vier Exemplare „Rundschau" für dieses Jahr. Wir sind, Gott sei Dank, gesund. Haben einen schönen Winter. Seit dem 1. Dezember 1905 immer Schlittenbahn. Von den Unruhen sind wir so weit bewahrt geblieben. Wen Gott demütigt, den macht er groß und ich glaube, Gott wird aus Rußland jetzt noch etwas Großes machen. Wir haben viel um Religionsfreiheit gebeten, aber nicht gedacht, daß Gott sie auf solchem Wege einführen würde." Für die Bestellung und den brüderlichen Gruß danken wir. Gott segne Euch.—Ed.

Mission.

„Alle Heiden will ich bewegen." Haggai 2, 8.

Wie stärkend und wohlthuend ist es doch einem Gläubigen die Erfüllungen der Gottesverheißungen wahrzunehmen.

Wiewohl diese oben angeführte Verheißung schon vor beinahe 2000 Jahren anfing in Erfüllung zu gehen, so sind doch große Völkermassen, die erst jetzt in diesen letzten Tagen soeben anfangen durch die wunderbare bewegende Kraft Gottes zu erwachen.

Es ist ja nur lauter Gnade, daß es unserem lieben himmlischen Vater gefallen hat, auch uns Unwürdigen zu gebrauchen, um dieses sein unwandelbares Vornehmen auszuführen.

Wir glauben, daß dieses eine Zeit ist, wo diese Verheißung schnell ihrer Vollendung entgegen eilt, wo aber der Teufel auch weiß, daß er wenig Zeit hat und viele verführt; ja, wo es ihm gelingt, sogar viele Kinder Gottes so einzunehmen mit irdischen Sorgen, weltlichen Lüsten, allerlei Irrlehren, Streitfragen u.s.w., daß sie nicht nur ihr Vorrecht verscherzen, vom Herrn gebraucht zu werden, sondern auch versäumen, sich selbst vorzubereiten, dem zu begegnen, der da sagt: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir", deswegen hat unser lieber Heiland auch die ernsten Worte niederschreiben lassen: „Was ich euch sage, das sage ich euch allen, wachet!" „Darum lasset uns wachen, denn wir wissen nicht, welche Zeit der Hausherr kommt." Wenn es im Natürlichen nötig ist, des Nachts zu wachen, dann findet man es immer am leichtesten wach zu bleiben, wenn man etwas handtiert, so ist es auch im Geistlichen; es ist ungemein schwer für ein Kind Gottes oder für eine Gemeinde, wach zu bleiben beim Stillsitzen. Gott hat gesagt, er will uns bewegen und uns gebrauchen, anderen, die noch gefesselt sind in Banden der Finsternis, die Botschaft von dem angenehmen Jahr des Herrn zu bringen, daß auch sie durch die Macht des Evangeliums bewegt und befreit werden mögen. Wir leben in einer ernsten Zeit. Es gilt für uns Siege zu erringen, für unsern Meister, der uns durch sein eigenes Blut erlöst hat, um heilige Werkzeuge in seiner Hand zu sein. Röm. 12, 1—3. Wer kann doch in dieser Erntezeit noch am Markte müßig stehen, „hat dich denn niemand gedingt?" so höre doch jetzt den Meister sagen: „Gehe du auch hin in meinen Weinberg", ehe die Sonne sinkt und der Tag (deine Gelegenheit zu wirken) auf ewig vorbei geeilt ist. Jetzt ist unsere Zeit für Jesum zu wirken, jetzt sind viele offene Thüren für die Boten des Friedens; auch hier in China ist uns eine große Thür offen und Gott ist an der Arbeit.

Obschon bei vielen noch allerlei Verdacht gegen uns Fremde und die Jesuslehre herrscht, so dürfen wir doch wahrnehmen, wie der Hunger für die Wahrheit zunimmt. Als wir vor fünf Monaten hierher kamen, war es unser ernstes Gebet, daß der Herr doch die Arbeit in den Dörfern segnen und den Leuten einen rechten Hunger nach seinem Wort geben möchte, welches er auch schon gethan hat.

Br. Geisler der uns gegenwärtig in dieser Arbeit hilft ist fast immer auf Reisen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, meistens solche Stellen aufsuchend, wo die Leute schon ein Verlangen zeigen das Evangelium zu hören. Gott segnet die Arbeit. Diesen Herbst und Winter haben wir über 3000 Teile der Heiligen Schrift verkauft. Bitte, betet für Gottes Segen, beides auf das gesprochene und geschriebene Wort.

Die andere Woche machte ich eine flüchtige Rundreise. In fünf Tagen wanderte ich über hundert Meilen und hielt Versammlungen auf verschiedenen Plätzen, besonders mit Christen und Suchenden. Sahe manches Erfreuliche, wie der Herr an den Herzen wirkt und sie willig macht, ihre alten Götzen aufzugeben. Manche geben klare Zeugnisse, die einen lebendigen Glauben an Jesum beweisen, anderen ist der Weg der Erlösung noch nicht so klar und setzen noch zu viel Hoffnung auf eigenes Wirken, andere sind noch, die den Segen des Evangeliums auch erlangen möchten, sind aber noch nicht willig das Kreuz Jesu auf sich zu nehmen. Weil dieses gerade nach dem chinesischen Neujahr war, trafen wir Hunderte und Tausende, die von den Tempeln zurückkehrten, wo sie ihre Götzendienste abgemacht hatten. O! wann kommt doch die Zeit, wo das Licht des Lebens diese dicke Finsternis durchbrechen wird! Ich möchte gerne mehr hinausgehen, aber die Arbeit auf der Station wird immer mehr, so daß ich nicht gut abkommen kann; es kommen auch fast jeden Tag welche von den Dörfern herein, besonders für Sonntag.

Der Herr giebt uns stets viel Freudigkeit, immer wieder zu erzählen, wie Gott die Sünde haßt und den Sünder liebt.

Habe diesen Brief am späten Abend nach einem vollen Sonntag geschrieben. Es war Schlafzeit, als ich von der letzten Versammlung zurück kam, fühlte mich aber gedrungen, diese Zeilen zu schreiben, möge Gott es mit seinem Segen begleiten. Schwester Warkentin gedenkt, so Gott will, mit einer chinesischen Schwester einige Dörfer zu besuchen, um unter den Frauen zu arbeiten.

Uns nochmals Eurer Fürbitte anempfehlend, Eure geringen Kämpfer für Jesum, H. C. u. N. Bartel,
Tsao Hsien, Shantung, China.
Den 11. Feb. 1906.

Gelegentliches Lob ist nützlich, ist notwendig, und darum nicht zu verwerfen.

Moralität ist wie ein Christbaum. Die schönen Sachen daran sind nur angebunden.

Canada.

Manitoba.

Morris, den 8. März 1906. Einen Gruß an den Editor und Leser der „Rundschau" zuvor! Weil die „Rundschau" ein so zuverlässiger Bote ist, will ich ihr denn auch etwas mit auf die Reise geben. Der Gesundheitszustand ist verhältnismäßig gut. Das Wetter ist gegenwärtig ausgezeichnet schön, heute morgen regnete es, jedoch nicht sehr; der Weg ist beinahe unpassierbar. Die Fliegen lassen sich auch schon sehen.

Nun muß ich noch fragen was mit der Tante J. Enns, Jansen, Neb., passiert ist, denn sie läßt nichts mehr von sich hören (Na, Abram, Ihr seid Euch ja einig.—Ed.), und Peter Wohlgemuths, wo wohnt Ihr und wie ist Eure Adresse? Und Onkel und Tante Abr. Reimers, sowie alle Nichten und Vetter, sowie auch J. Bartels, laßt alle von Euch hören.

Ich muß noch etwas von meinem Bruder Gerhard erwähnen, denn er forderte mich auf folgendes zu schreiben, denn er hat vor bald zwei Jahren bei Herbert, Sask., Land verschrieben, er hat bis jetzt noch keine Papiere von Ottawa erhalten.

Editor und Leser grüßend,
Abr. C. Warkentin.

Lowe Farm, den 16. März 1906. Werter Editor der „Rundschau"! Zuvor einen herzlichen Gruß der Liebe! Aufs erste ein „Dankeschön" für die Einreihung als Leser sowie Schreiber für Ihr wertes Blatt. Will also versuchen es nach Kräften zu unterstützen, denn wenn die „Rundschau" ihren Stand behält, den sie eingenommen, so ist sie ein nützliches Blatt für den Familienherd. Wir finden bei dieser Zeit, daß es viel Lesestoff giebt, aber in manchem ist kein Kern, d. h. was Nützliches, Dienliches für die Menschheit. Nun, was unsere Beschäftigung betrifft, geht es wieder mehr und mehr dem Frühling entgegen. Denn nicht mehr lang, und dann muß auch der Winter im hohen Norden uns wieder verlassen, denn die Sonne geht wieder höher und höher, um ihren Platz für die wärmeren Jahreszeiten einzunehmen. Ich für mein Teil bin noch ruhig in meinem Schulzimmer, denn der Wechsel von Winter und Frühling hat auch sein Teil, denn manchmal giebt es ziemlich im Wasser und Dreck zu waten. Von hier gehen im April wieder mehrere nach dem Westen, nämlich nach Swift Current, Herbert u.s.w., worunter auch Kornelius Friesens von Kronsthal sind. Wie kommt es, daß Ihr nicht noch zum Abschied kommt? Beinah zu wenig. — Na, wünsche Euch viel Glück in der neuen Heimat und be-

sonders Zufriedenheit, denn manchmal hat das Ansiedeln ziemlich große Beschwerden. Und wenn man dann sein Ziel nur auf dieses Weltliche gerichtet hat, anstatt auf Jesum aufzusehen, dann führt der Feind uns manchmal in großes Elend. Darum ist es gut, wenn man sich jene Strofen merkt: Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf, das ist der beste Lebenslauf. Und wenn wir unsern Jesum als Führer wählen, dann, wenn auch einmal eine Wolke der Trübsal und Kummer die Lebenssonne verdunkeln will, so lächelt die Liebe durch und alles, was uns nicht froh stimmt, muß schwinden, wie der Nebel vor der Sonne. Heute nachmittag werde ich eine Prüfung abhalten mit meinen lieben Schülern, denn es ist bei den Eltern doch Freude, wenn sie sehen Lehrer und Schüler Hand in Hand an dem Werke der Erweckung, der Talente und Gaben vereint zu sehen; denn wenn wir es erwägen, so liegt wohl viel daran, ja viel mehr als wir denken an diesem. Denn was die Schule, das die Kirche. Möge Gott eines jeden Lehrers Herz mit einem in Liebe aufopfernden Herzen segnen.

Nun, ich schließe meine Korrespondenz mit Gruß an Editor und Leser,

Abraham L. Toews.

Hartenstein, den 16. März 1906. Gruß zuvor an den Editor sowie an alle lieben Leser. Ich muß hiermit versuchen, ob ich der werten „Rundschau" nicht auch etwas auf die weite Reise mitgeben kann. Weil wir schon seit vier Jahren keine Zeitungsblätter gelesen haben, so haben wir uns den lieben Rundschaulesern zugesellt, um den lieben Freunden und Bekannten zu raten, aus der alten Heimat mehr Nachricht zu geben, so heißt es denn frisch ans Werk, liebe Freunde.

Um den lieben Freunden bekannt zu machen wer ich bin, diene ihnen folgendes zur Nachricht. Meine Eltern wohnten auf Brotzky, es waren Hermann Wiensen, meine Pflegeeltern wohnten in Bergthal (Judenplan), Peter Wiensen, meine Großeltern, waren Peter Esaus, sie wohnten in Halbstadt, wo auch Onkel Peter Dücken wohnten, welche beide tot sind, wovon aber noch Vetter und Nichten sein müssen und bei Sagradoffa wohnten Onkel Aron Esaus, wovon auch noch Vetter und Nichten sein müssen, und in Berdjansk wohnten Jak. Dycken, welche meine Nichte und Schwager war und sollten die lieben Schwager und Nichten nicht mehr unter den Lebenden sein, so müssen doch die Kinder noch leben. Margaretha war damals schon mit Benjamin Rempel in Münsterberg verheiratet und in Petershagen Joh. Wiensen Kinder. Ferner bitte ich um Auskunft von Onkel Heinrich Wiensens; sie wohnten seiner Zeit in Blumstein oder Ohrloff; er, Onkel Wiens, hatte da eine gemauerte Windmühle, sie, Tante Wiens, war früher eine Frau Jak. Wiens, Bergthal, war meines Vaters Bruder. Sie sollen auch nach Amerika gewandert sein, nach Kansas oder Nebraska. Wer von diesen Freunden Auskunft weiß, ist gebeten, Nachricht zu geben.

Besten Gruß an den Editor und alle Leser, verbleibe ich Euer Freund,

Peter H. Wiens,
Hartenstein, Altona, Man., Can.

Kleefeld, den 19. März 1906. Werter Editor und Leser! Gruß zuvor! Der Winter neigt sich auch hier seinem Ende zu und es scheint als ob der Schnee jetzt bald verschwinden wird, es wird noch einem manchen zu schnell sein, weil das Fuhrwerken noch nicht beendet ist, und es auf den Schlitten viel bequemer ist als auf den Wagen.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend, obwohl noch etliche auf der Krankenliste sind, worunter auch David K. Friesen, so wie auch die Frau des Peter L. Isaak. Es werden hier dieses Jahr mehrere Versuche mit Obstbäumen anpflanzen gemacht, also kommt Manitoba doch endlich auch mit in die Reihe.

Jakob Friesen.

Saskatchewan.

Osler, Lake Park, den 8. März 1906. Möchte in Kürze mitteilen, daß der Frühling kommt, somit auch die viele Arbeit, denn ein jeder ist bestrebt, das Getreide zur Saat fertig zu haben. Der Schnee ist bald fort; wenn das Wetter noch etliche Tage so anhält, ist es mit der Bahn und Frost gewesen, denken den Acker zubereiten zum Säen. Unlängst starb das jüngste Söhnlein, Heinrich, wo hingegen bei Geschw. Jakob Bärgs ein Sohn einkehrte. Heute war Hochzeit bei J. Wiens. Abr. B. Penner, Sohn des F. Penner, und Sarah Wiens, Tochter des Jakob Wiens, waren die Brautleute. Bruder Peter Nickel von Springfield hielt eine wichtige Ansprache über 1. Mose 2, 18. Und Br. J. Wiens, Ebenfeld hielt die Traurede über Psalm 119, 94. Zum Schluß der Versammlung, nachdem alle Gäste gespeist hatten, sprach Br. P. Nickel noch über Offb. 19, 7. 8; wurde uns besonders ans Herz gelegt, wie Gott sich uns nahet und will uns kleiden mit Gerechtigkeit, wir dürfen ihm unser sündliches Herz bringen; möge das ausgestreute Wort Frucht bringen.

Nun, lieber Schwager Abr. Penner, Rudnerweide, Rußland, was sagst Du zur obigen Nachricht. Schicke doch auch einmal einen Bericht in der „Rundschau". Br. A. Sawatzky weilt gegenwärtig unter uns, um den Gesang unter Sängern zu heben und zu lehren. Ein Werk der Mission. Es scheint, als wenn die Arbeit der Kapitalisten, die in Langham nach Oel bohren, mit Erfolg gekrönt wird, denn sie haben so bei $25,000 schon darangewandt, lassen sich mehr neue Maschinen kommen, um dann mit doppelter Energie und Kraft zu arbeiten.

Unser Städtchen Dalmeny wächst, die Massy-Harris Maschinengesellschaft hat ihr Gebäude bald fertig, auch ein Eßwaren- und Eisenwarengebäude sollen gebaut werden und unser Br. Joh. Klaassen gedenkt einen Pferdestall zu bauen, 28x100 Fuß. Er gedenkt, allen, die es bedürftig sind, eine Herberge und Futter zu liefern für die Pferde. Recht, Johann, nur fleißig, es wird sich lohnen, denn bei kalter Witterung möchte man die Pferde gerne in den Stall bringen.

Die letzte Sitzung des Vereins der deutsch-englischen Fortbildungsschule hat für nächstes Jahr Freund Töws als Lehrer gedungen und zwar auch 10 Monate. Die Schule geht im Segen. Den 28. Februar war bei Joh. Penners Ausruf, es wurde alles gut bezahlt.

Nächstens mehr,

J. F. Jantzen.

Osler, den 15. März 1906. Werter Editor und Leser der „Rundschau"! Was mich jetzt zum Schreiben veranlaßt ist dieses: Es sind in meinen beiden Berichten drei Fehler vorgekommen. Der erste ist in No. 8, Seite 11. Da sollte es so heißen: Es werden im Sommer drei neue Elevators, und nicht es wurden. Die anderen beiden sind in No. 9, Seite 12. Da sollte es so heißen: Die Großmutter ist bei Isaak J. Entzen, anstatt bei J. J. Jantzen; ferner sollte es heißen P. C. Wiebe anstatt P. F. Wiebe, Washington. (Bitte, frage einmal nach, wie man „C" richtig schreibt und vergleiche es mit dem, wie Du es schreibst.—Ed.)

Der März hatte auch ein paar kalte Tage. Doch jetzt ist es wieder schöner. Ich las in No. 9 einen Bericht von Franz F. Löwen. Nur immer zu, Franz, ich stimme mit Deinem Bericht überein, wenn Du schreibst, daß an einem jeden Platz in dieser Welt etwas zu wünschen übrig bleibt. Das ist hier auch bei uns in Saskatchewan. Wir haben auch noch etwas zu wünschen, es ist auch nicht alles Gold, was glänzt. Ich wollte noch etwas von der Singstunde berichten; Bruder Aron Sawatzky von über dem Süd-Fluß leitet dieselbe. Na, das alles aufzuschreiben würde zu viel Zeit nehmen, doch er machte seine Sache gut. Der Bruder ist uns lieb und wert, ist eingeladen, wieder zu kommen und uns mehr zu lernen (Du meinst wohl: lehren?—Ed.) wenn auch im Dirigieren, wir werden folgen, nicht wahr, Korn. Schmor, das geht ja gut? C. K. Wiebe hat gestern „goodby" gesagt und sind nach Mt. Lake, Minn., gezogen, vielleicht für immer. Das ist mir ganz zu wenig von C. K. Wiebe, daß Du nicht noch einmal hergekommen bist. Na, es ist auch so gut.

Sonntag war Hochzeit in der Walls Gemeinde, die Brautleute sind Aron Peters und Agatha Mandtler. Pet. K. Janzen hat ein Pferd verloren. Jetzt wird schon sehr zur Saat zubereitet, denn es scheint eine frühe Saatzeit.

Johann Klassen, welcher Giesbrechts Schwiegersohn ist, baut schon in Delmeny einen Leihstall 30x100 und 14 Fuß hoch; soll gut eingerichtet werden und Johann Peters will im Frühjahr ein Hotel bauen.

Das Testament schon erhalten — danke, Editor.

Grüße Euch noch mit Psalm 51, 10—21. W. W. P. Wiebe.

Herbert, den 17. März 1906. Liebe „Rundschau"! Wir, d. h. ich und meine liebe Frau, fuhren am 8. März nach Manitoba ab, um unsere kranken Geschwister, nämlich meine liebe Schwester, die David Driedger, welche nach uns verlangte, die wir aber leider nicht mehr am Leben antrafen, und den schon lange schwer leidenden lieben Schwager Abr. Kröker in Winkler zu besuchen. Der liebe Schwager war sehr erfreut uns nach fünfjähriger Trennung wieder zu sehen, so auch alle dortigen Verwandten und Bekannten. Wir fanden überall herzlich willkommene Aufnahme und sagen herzlich Dank dafür. Die liebe Schwester D. Driedger, Katharina, geb. Wiens, Greenfarm, Winkler, Manitoba, ausgewandert Anno 1876 aus Kronsthal, Südrußland, ist 67 Jahre und 13 Tage alt geworden. Sie sehnte sich längst aufgelöst und bei Christum zu sein; obzwar sie mit ihrem lieben Gatten in glücklicher Ehe und von ihrer, die Eltern stets ehrenden und treu liebenden Kinderschar im freudenvollen Familienverhältnis lebte, wobei es auch an irdischen Gütern nicht mangelte, sehnte sie sich doch nach ihrem lieben Heilande, an den sie längst glaubte und den sie innig liebte.

Dieses diene allen, besonders den vielen Freunden, Verwandten und Bekannten in Rußland zur Nachricht. Ich, Schreiber dieses, wohne mit Familie auf oben erwähnter neuen Ansiedlung. Ich und meine Söhne Jakob, Johann, Isaak, Kornelius und

David haben alle hier Land aufgenommen und die drei ältesten Söhne haben auch noch gekauft. Zwei Töchter, Sarah und Margaretha sind verheiratet und wohnen nahe bei Rosthern, etliche hundert Meilen nördlich von hier, wollen aber dort verkaufen und auch hier Land kaufen; die jüngste Tochter Tiene ist noch zu Hause.

Ihr vielen lieben Freunde meine gewesenen Schüler und Bekannten, bitte, schreibt entweder brieflich oder durch die liebe „Rundschau"; sie ist ein treuer Bote und bringt es uns sicher. Noch eine besondere sehr herzliche Bitte an Dich, lieber Schwager Heinrich Giesbrecht, Oregon, Rußland (?) und die lieben Deinen, bitte um Christi willen, der uns versöhnet hat mit Gott, dem himmlischen Vater, um unserer Seelen Seligkeit willen, lasset gut sein und vergessen, was zwischen uns war; ich will als Schuldner der allergeringste sein. O, wie gerne möchte ich so manches, wozu ich im betrunkenen Zustand verleitet ward, ungeschehen machen, aber leider, obzwar ich seit vielen Jahren keinen Branntwein mehr trinke, läßt sich das Geschehene doch nicht ändern. O, daß wir doch früher den Herrn gefunden! Wie unsträflich wird der Jüngling wandeln, wenn er sich hält nach dem Rate Gottes. Bitte, laßt von Euch hören und gebt uns Eure Adresse an, damit wir uns schreiben können. Daß der liebe Vater vor drei Jahren in Norddakota, wo die Eltern bei Schw. Kornelius Nickels wohnten, gestorben ist, habe ich damals in der „Rundschau" berichtet. Die liebe Mutter lebt noch und ist bei Kornelius Martens, Hague, Sask, kommt vielleicht bald wieder zu uns. Sie ist im 80. Jahre und ihrem Alter nach noch rüstig. Bitte, lieber Editor, entschuldige, mein Schreiben ist fast unleserlich, die Hand zittert sehr, indem meine ganze rechte Seite vom Schlag gerührt ist; bitte aber, wo möglich, dieses aufzunehmen.

Den lieben Editor und alle Leser, besonders Verwandte und Bekannten herzlich grüßend,

Jakob J. Wiens.

Anm. Es ist leider hart, sich in seinen alten Tagen so anklagen zu müssen, aber Gottlob, der Herr sagt: Wenn Eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden. Man lese Jes. 1, 10—19.—Editor.

Osler, den 10. März 1906. Habe schon lange nichts von uns in den Spalten der „Rundschau" hören lassen. Kann berichten, daß wir noch am Leben sind, wenn die Gesundheit auch nicht zum Besten ist. Doch mancher wird nicht krank ehe er stirbt. Deswegen heißt es doch wohl auch: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen u.s.w. Sage noch Dank für den Brief von Rußland. Mache noch aufmerksam, daß wer uns schreibt nicht das A als Zwischenbuchstabe zu vergessen, denn es muß schon seit zwei Wochen hier wo ein Brief von meinem Bruder sein, selbiger wünscht, wie ich von anderen hörte, herzukommen, haben aber von dem Briefe nichts gesehen, doch von seinem Inhalt gehört. Wahrscheinlich hat auch diese Adresse nicht das A dazwischen. Frage nach unserem Schwager, was für Fabrikat sein Selbstbinder ist, obzwar es noch nicht Zeit ist mit dem Selbstbinder zu kramen, denn es ist heute wieder nach etlichen Tagen schönem gelindem Wetter viel kälter geworden. Haben überhaupt wieder einen sehr schönen Winter gehabt und wird schon Getreide rein gemacht und mehreres zur Saatzeit zubereitet, um wieder das Getreide auf Hoffnung in die Erde zu bringen, daß das alte ersterbe.

Mit Gruß an alle Leser,

Peter A. Mandtler.

Rußland.

Scatowka, den 24. Jan. 1906. Lieber Editor M. B. Fast! Da ich, als ich noch in Fresno, Cal., wohnte, durch die Vermittlung meines jungen Freundes H. B. Bier ein Leser der „Rundschau" geworden bin und vor meiner Abreise das Versprechen gab von meiner Reise zu berichten, auch noch meine Kinder, Brüder und viele Freunde in Fresno haben, möchte ich bitten diese wenige Zeilen aufzunehmen.

Nach 14jährigem Aufenthalt in Fresno, Cal., sehnte ich mich nach meiner alten Heimat Scatowka, Gouvernement Samara, Rußland, wo ich geboren, erzogen und deutsche und russische Schulen in der Stadt und zu Land besuchte.

Am 26. September 1905 reiste ich mit Frau und meinem 17 Jahre alten Sohn unter herzzerreißendem Abschied von Fresno ab. Mein ältester Sohn und Tochter bieben mit ihren Familien zurück mit der Hoffnung, daß sie auch kommen, es war mein schmerzlichster Abschied, den ich im Leben hatte.

So ging es von Fresno fort nach der alten Heimat, Europa zu, als Fresno meinen Blicken entschwunden war, fühlte ich eine Art Ohnmacht in mir, welches der schmerzliche Abschied verursachte.

So dampften wir über Ogden, Denver, nach Jansen, Neb., zu meinem lieben Freunde Christoph Brott, welcher unweit von Jansen seine Farm hat. Brott erwartete uns am Bahnhof, und sofort ging's nach Brotts Farm, wo es manches Gute zu genießen gab. Ich blieb 24 Stunden bei Freund Brott und Familie, im Bewußtsein, daß es das letzte Mal sei. Wir freuten uns unter Thränen, vielleicht die letzten im Leben zusammen zu vergießen.

Am 29. September, 4 Uhr nachmittags, verließen wir Jansen; noch ein Händedruck und Adje. In zwei Stunden lief der Zug in Lincoln ein, wo Herr J. Lich, ein lieber alter Freund, uns erwartete, da gab es nur 10 Minuten zum sprechen und dann Adje für immer, unter Thränen klagte mir Freund Lich mit dem Taschentuch zu.

Am 2. Oktober erreichten wir New York, am 3. ging's auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" nach Deutschland. Am 10., morgens, landeten wir glücklich und gesund unter dem Beistand Gottes im Bremerhafen. Welch eine Freude und welche Gefühle ziehen durch die Brust, daß man ausrufen muß: „Lobe den Herrn, meine Seele u.s.w. Das Wetter auf dem Ozean war ruhig und schön.

Nach kurzem Aufenthalt in Bremen ging's nach der schönen Kaiserstadt Berlin, wo meine Frau und Sohn manches zum Andenken dieser großen Reise kauften.

Am 12. Oktober kamen wir nach der deutschen Grenzstadt Eydtkunen, wo es wegen unseren Koffern, welche nicht mit uns da waren, einen Tag Rast gab.

Am 13., als uns die Koffer zugestellt waren, ging's nach Wirballen, russische Grenzstadt. In Wirballen eingetroffen wurde man untersucht und da ich der Sprache mächtig bin, wurde ich mit Familie respektiert und gut behandelt, natürlich wurde ich 115 Rubel gestraft für rückständige Paßgelder, wurde mir aber erlaubt, dieses Geld in der Heimat bezahlen zu dürfen. Weiter ging es in das Innere des großen russischen Reiches, über Warschau, Moskau, Smolensk nach Saratow, wo ich meine jugendliche Ausbildung in der Landessprache lernte und zugleich auch die größte Handelsstadt im Kreise der deutschen Kolonien an der Wolga ist.

In Saratow angekommen, allwo es sehr stark regnete (das war am 3. Oktober), nahm ich in einem mir bekannten Gasthaus oder Hotel genannt Platz, wo wir die sogenannte russische Theemaschine sofort gebrauchten; nach einer stärkenden Erquickung legte ich mich nieder auf ein Sofa; meine Frau und Sohn waren noch im Zimmer beschäftigt, auf einmal höre ich außen im Eingang meinen Namen in russisch rufen, die Thür wurde geöffnet und herein trat einer meiner Freunde, D. Rudolph von meiner Kolonie, mich und Familie überraschend, dann gab es natürlich Händedruck und Thränen, so blieben wir in Saratow, kauften uns mehrere Winterkleider, welche wir von California nicht mitgebracht hatten, denn dort brauchten wir keine schweren Kleider für den Winter.

Am 5. Oktober wurden die Koffer wieder geschnürt, um die letzte Reise per Dampfer auf der Wolga nach meiner Heimat, wo meine Wiege stand, zu machen. Am Dampfer angekommen, erblickten wir mehrere von unseren Freunden und auch Bekannten, ein jeder wollte mir die Hand zuerst reichen, es war Freude den schönen Fluß wieder zu sehen, den ich so oft in meiner Jugend und auch als Geschäftsmann bereist, Freude war es mit den Freunden zusammen sein zu können!

Endlich der letzte Pfiff und das Schiff setzte sich in Bewegung und im Volldampf ging's dem Süden, der Heimat, zu. Als sich das Schiff dem Anlageplatz näherte, welche Gefühle durchzogen meine Brust, meine Frau stand an meiner Seite, mein Sohn wußte nichts von Rußland, der alten Heimat, denn als Kind brachten wir denselben nach California. Das Schiff legte an, viel Volks stand am Ufer, darunter erblickte ich auch meine Brüder, welche uns erwarteten. Ein stiller Händedruck und Thränen fließen lassen war alles, was wir thun konnten. Die Fuhren standen bereit, unsere Koffer wurden herausgetragen, wir gingen dann auf heimatlicher Erde, Hunderte von Grüßen wurden uns hier am Ufer der Wolga dargebracht.

Nach einem kleinen Imbiß ging's über Warenburg nach Scatowka, wo ich im Hause meines Bruders Konrad Aufnahme fand und jetzt war ich in dem Hause, wo Vater und Mutter lebten, ich geboren wurde und meine Kindheit verlebte, bis ich zum Mann herangereift war.

Ich bin jetzt hier, wonach ich mich so lange sehnte, und noch ist ein Wunsch, den ich erfüllt sehen möchte, daß unsere Kinder, die heute noch in Fresno weilen, von uns bald umarmt werden könnten. Wir hoffen und glauben, daß Gott es waltet. Ein Lied, daß mir in Amerika so oft Freude machte, will ich hier auch nicht verschweigen:

Ich kam in meine Heimat wieder,
Es war die alte Heimat noch,
Dieselbe Luft, dieselben Lieder,
Und alles war ein and'res doch.

Ich habe in 14 Jahren viermal den Atlantischen Ozean gekreuzt und gedenke es nicht mehr zu thun, was aber die Zukunft bringt, kann man nicht wissen.

Soweit wäre mein Reisebericht gegeben und fordere alle, alle lieben Freunde in Fresno auf, mir schreiben

zu wollen. Freund Staerkel bitte ich, mir zu schreiben.

Gruß und Händedruck dem lieben Editor M. B. Fast und allen Freunden und Lesern dieses werten Blattes. H. P. Steitz.

Anm. Füge noch hinzu, daß es jetzt nicht die Zeit ist, nach Rußland zurückzukommen wegen den Wirren, die in Rußland gegenwärtig an der Tagesordnung sind. Hätte ich es heute zu thun, d. h. nach Rußland zu reisen, würde ich es nicht thun und rate allen denen, die Rußland lustig sind, zu warten bis wieder Ruhe, Ordnung und bessere Gesetze eingeführt sind, was die Zukunft bringt, ist unbekannt. H. P. S.

Insel Chortitz, den 20. Februar 1906. Die „Rundschau" ist mir schon viele Jahre beliebt und zwar darum, daß sie so viele Nachricht von unseren Glaubensgenossen, Freunden und persönlich Bekannten aus den fernen Gegenden Amerikas bringt. Daher glaube ich, daß es dort, einstgewesenen Rußländern, interessieren und lieb sein wird, wieder einmal aus Rußland, ihrem früheren Vaterland, etwas zu hören, wo sie mit uns, dank der hohen Regierung, so viel Gutes dem Leibe und der Seele nachgenossen haben, auch wir noch, Gott sei Dank, bis heute genießen und wie wir, wenigstens viele, zu Gott, unserem Vater im Himmel hoffen, auch ferner noch zu genießen. Denn all die Gebete, welche in der Zeit so großer, und o Gott, so vieler Drangsale unseres großen Reiches zum Throne Gottes aus den Herzen so vieler Menschenkinder allerorts emporgestiegen, werden sicherlich nicht unerhört bleiben. Denn unser Vaterland mit seiner hohen Regierung wird sich, wie wir zu Gott hoffen, wahrscheinlich bald eines großen überirdischen Segens erfreuen.

Nun zu dem, was ich von den Vorfällen unserer Insel in kurzem sagen will. Salomo, der weiseste unter den Weisen, spricht Kapitel 1, 10: „Geschieht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Diese Worte, lieber Leser der „Rundschau", müssen wir wohl alle anerkennen und klar wie sie geschrieben sind, stehen lassen. Wir mögen unsere Blicke da und dorthin wenden, in der Vergangenheit und Gegenwart, müssen wir doch immer mit Salomo sagen: Es geschiehet nichts unter der Sonne, von dem wir sagen könnten: Siehe, das ist neu. Und doch sagen wir so oft, es ist etwas Neues vorgefallen, denn kurz gesagt, so bald ein Sterbefall vorgefallen ist, ist es vor dem lebenden Menschengeschlecht dennoch etwas Neues, trotzdem es der alte Gang alles Fleisches ist.

So ist denn auf unserer Insel an ihrer zehn, Kinder mit inbegriffen, den Gang alles Fleisches ergangen in einem Zeitraum von einem Jahr. Will nur ihrer zwei von den Heimgegangenen erwähnen, wo denn von diesen zweien der eine mein lieber Bruder Joh. Hildebrand sich befindet, der nach einem sehr schweren Leiden, wie wir zu Gott hoffen, selig den 17. Juni vorigen Jahres entschlafen ist. Die Leichenreden auf seinem Begräbnis wurden von den lieben Aeltesten Jakob Wiebe und Isaak Dück gehalten. Der Herr wolle geben, daß solche und ähnliche Reden uns in steter Erinnerung bleiben möchten, den Gang alles Fleisches selig zu wandeln, bis daß der Herr auch uns von hier abruft. — Der zweite von den lieben Heimgegangenen, deren ich erwähnte, ist Heinrich Letkemann, Nachbar in unserem Dorfe; derselbe ist längere Zeit leidend gewesen. Da stellte sich im Winter noch Rheumatismus bei ihm ein, wo er längere Zeit daran zu leiden hatte und zuletzt Schwulst, —vielleicht Anfall von Wassersucht, bis nach zuletzt schwerem Leiden an Atemnot der Herr ihn den 3. Februar 9 Uhr morgens selig heimführte. Er hinterläßt eine betrübte Witwe mit acht Kindern, wie auch eine alte Mutter von ungefähr 83 Jahren. Recht viel hat der liebe Dahingeschiedene zu leiden gehabt. Der liebe Aelteste J. Dück hielt die Leichenrede auf dem Begräbnis, er suchte dann die Trauernden zu trösten, die anderen zu ermahnen, um auch bereit zu sein, den Gang alles Fleisches zu gehen.

Dieses diene den früheren Mitbewohnern unserer Insel, als: Peter Wiens (wo derselbe jetzt wohnhaft ist, ist mir nicht bekannt), ich hoffe die „Rundschau" wird ihn finden; dann ist der Onkel Gerhard Hoeppner, Saskatchewan; Johann Letkemann, Minnesota, Bruder des Verstorbenen, wie auch Jakob und Peter Peters, gewesene Bergthaler Ansiedlung, Dorf Heubuden, wohnen, so weit mir bekannt, noch dort, wo die Bergthaler Gemeinde in den Jahren 1874 und 1875 ansiedelte; von Onkel Gerh. Höppner und den beiden Peters, wenn sie noch am Leben sind, welches meiner selig heimgegangenen Mutter Schwesterkinder sind, möchte ich gerne einmal Briefe bekommen, habe früher an dieselben mehrere Mal geschrieben, bekam zuletzt keine Nachricht mehr. Sollten die Briefe nicht hingekommen sein? bitte, darüber mich nicht länger im Unklaren zu lassen. Auch von dem lieben Aelt. Isaak Peters, Nebraska, möchte ich und viele andere, wie ich fest glaube, wieder einmal etwas in der „Rundschau" lesen, obzwar ich denselben nicht persönlich kenne, aber durch seine mir einst gegebene Antwort eines Schreibens und aus den öfteren früher von ihm geschriebenen Artikeln in der „Rundschau", sind wir dem Geiste nach in nahe Verwandtschaft getreten.

Ja, mir würde es sehr lieb sein, auch Du, früherer Nachbarssohn, Peter Wiens, wenn Du einmal von Dir, sei es durch die „Rundschau" oder sei es ein Brief, etwas hören lassen würdest. Du wirst wohl manchmal in Gedanken auf unserer Insel herumwandeln von Stelle zu Stelle, von Haus zu Haus und zuletzt noch auf dem Friedhofe zu Deinen lieben, lieben Eltern, wo die bemosten Grabhügel ihre irdische Hülle decken, und der große Grabstein deutlich zeigt, wo dieselben bis zum Auferstehungsmorgen ruhen. Solche Gedanken fangen uns immer mehr und mehr an zu beschäftigen, nicht wahr? Jawohl, immer mehr und mehr, da wir es wissen, vielleicht auch bald den Gang alles Fleisches werden gehen müssen und von allem unserem Gott Rechenschaft ablegen müssen. Nun, der Herr gebe uns, mir und Dir, und nicht nur das, sondern am liebsten allen Menschenkindern durch seine große Gnade uns auf Golgatha erworben, ein frohes Wiedersehen.

Der Winter ist gelinde, Schnee und Frost wenig; der kleine Dnjepr, unserer Insel rechts liegend, ist zwar zugefroren, dennoch über Eis sehr unpassierbar; mehrenteils wird mit den Fähren gefahren. Der Dnjepr an der linken Seite dahinfließend, welcher der größere genannt wird, ist nicht zugefroren, welches uns Bewohner der Insel wohler stimmte in der aufständischen Zeit. Es ist zwar nicht ganz derohne abgegangen, daß sich unsere links über dem Dnejpr liegende Nachbarn des Nachts mit Kähnen übergekommen, nicht etwas angeeignet haben, um ihre Lage nach ihrer Meinung etwas zu verbessern, wo denn Zäume und Sielen aus den Ställen geraubt worden sind, wie auch Schmalz und von den eingekochten Süßigkeiten und anderes mehr, aber zu Brandstiftungen, welche wir gemeinsam in der Vergangenheit erlitten haben, sind wir in vergangenen Jahre ganz verschont geblieben auf unserer Insel, hat auch an anderen Orten nachgegeben. Und wir müssen sagen, der Herr hat alles wohlgemacht. Ihm sei die Ehre!

Uebersende herzliche Grüße an die in meinem Aufsatz Erwähnte, wie an die Leser der „Rundschau" und an den Editor Fast mit Römer 8, 31. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Bernhard Hildebrand.

Großweide, den 16. Februar 1906. Werte „Rundschau"! Da der Postverkehr wieder seinen geregelten Gang geht, darf man hoffen, daß wenn Briefe abgeschickt werden, sie auch an ihre Adresse gelangen. Gruß an alle Leser zuvor! In „Rundschau" No. 2 wünscht Schneider, Warenburg, wegen artesischen Brunnen mehreres zu erfahren, dieselben werden ja auch hier in Rußland viele gestoßen, haben wir doch auf unserer neuen Ansiedlung, Terek, am Kaspischen See bereits 14 Stück, von denen leider einige schwach arbeiten, andere aber sehr gut, bis 1200 Eimer per Stunde von 70 bis 90 Fad. Tiefe, nur in fünf Tagen sind sie nicht fertig, sondern sechs bis acht Wochen und mehr. In der Krim sind viele, die bereits 10 und mehr Jahre arbeiten.

Gerh. Harder, Inman, Kan., diene zur Nachricht, daß ihre Freunde Edigers, Rudnerweide, wohl auf sind, sowie auch Balzer, Schardau. Peter J. Friesen, berichte; die Onkel Friesen, Penners und David Heinrichs und Kinder sind gesund, nur die Tante David Heinrichs ist leidend.

Unseren Kindern gefällt es in Pinia, Georgia; nach dem kalten Norden wollten sie nicht. Gruß an Dietrich Hübert, Minnesota. Bild erhalten—dankeschön. Karte an Euch abgeschickt. Bruder Johann hat in Schardau wieder eine Gehilfin gefunden, nämlich Frau Janzen. Nachträglich gratuliere Euch, liebe Freunde, Peter Abrahams, Dallas, Oregon, zu Eurem 50jährigen Ehejubiläum, grüße Euch noch herzlich. Der Bruder Abrahams, Gnadenfeld, hatte vorigen Sommer leidende Hände (Flechte). Die Freunde Franz und David Heinrichs und P. Penners sind samt ihren Familien gesund. Abraham Born, Roland, diene zur Nachricht, daß die Frau des Isaak Wall schon wohl vor zwei Jahren in der Ewigkeit ist, er war bei den Kindern. J. J. Warkentin, das Versprechen, den Gruß, werde ich gelegentlich ausrichten. Jakob Gerbrandt ist nach seinem Arbeitsfeld Ufa und Omsk abgereist, als Reiseprediger fürs Reich Gottes zu wirken. Da die Außenarbeit bald anfängt, haben die gesegneten Bibelbesprechungen ihren Abschluß gefunden, war in jeder Kirche oder Versammlungshaus zwei Tage.

Bisher ein schneearmer und gelinder Winter gewesen. In unseren Kolonien ist alles ruhig und still. Der Aufruhr auswärts so mehr unterdrückt, aber unten glimmt's, die Duma ist noch nicht einberufen.

Peter Neumann.

Friedensfeld, den 10. Feb. 1906. Werter Editor! Da die „Rundschau" ein guter Bote ist, möchte ich auch gerne etliche Zeilen hineinschieben. Erstens frage ich nach, wo die Witwe Franz Enns, geb.

Justina Unger, sich befindet, welche die Halbschwester meiner Mutter David Boschmann ist. Zweitens gebe ich meinem guten bekannten Freunde Julius A. Friesen in Oklahoma von mir ein Lebenszeichen. Ich ziehe in kurzem nach Friedensfeld in Sagradowka, wo Ihr einstens angesiedelt habt. Wir wohnten in den letzten drei Jahren auf dem Pachtlande und haben auch mittelmäßig gute Ernten gehabt. Meine Eltern säen nicht mehr, weil ihre Kinder alle von Hause sind.

Gesund sind wir, Gott sei Dank, mit Kindern, Eltern und Geschwistern. Bitte auch um ein Lebenszeichen, wenn auch durch die „Rundschau". Pet. Boschmann.

Meine Adresse ist: Friedensfeld, Post Tiege, Gouv. und Kreis Cherson, Südrußland.

Memrik, den 3. Februar 1906. Lieber Bruder M. B. Fast! Ihr wertes Schreiben unter dem 16. Feb. erhielten wir den 16. desselben Monats; hieraus ist ersichtlich, daß die Post bei uns wieder prompt funktioniert und auch tägliche Zeitungsnachrichten zufolge ist die Ruhe im russischen Reiche wieder hergestellt, mußte aber viel Blut fließen, denn die unwissende Mehrzahl (jedoch war Habgier und Beutesucht die Triebfeder) mußte es büßen. Wir glauben, unser Gott und Helfer aus aller Not will unser liebes Vaterland noch nicht zu Grunde gehen lassen, und wie der Herr um 10 Gerechter willen Sodom nicht verderben wollte, so auch hier. Möchten wir den Dank nicht vergessen, denn wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Heil.

Jetzt bitte ich, ob brieflich oder durch die „Rundschau", zu erklären, wer Ihre Eltern sind, lieber Editor. Einmal nannten Sie die Familie Krause, Ihre Verwandtschaft, da meinte ich, die Frau des unlängst verstorbenen Abr. Warkentin, Ladekop, der die letzten Jahre blind war; ihr früherer Mann hieß Fast und starb während des Krimkrieges 1855. Dann weiter, Sie hätten mit Tiegerweider jetzigen Bewohnern auf einer Schulbank gesessen—war Schmidt ihr Lehrer? (Ja, das erste Jahr.—Ed.) Und folgerte daraus, daß der Tiegerweider Posthalter (er hieß wohl Bernhard Fast) Ihr Vater sein könnte. (Er ist meines Vaters Bruder. Mein Vater heißt Peter Fast, wohnten früher in dem Hause, wo jetzt Onkel B. Fast wohnt, zogen im Jahre 1870 nach Rückenau und im Jahre 1877 nach Amerika.—Ed.)

Denn, wissen Sie, ich halte die „Rundschau" mehrenteils deshalb, um die vielen bekannten ersten Auswanderer und ihre Nachkommen mit den hier noch lebenden Verwandten ausfindig zu machen. Ich bin durch Gottes Güte schon in 71. Jahre und kenne viele Menschen und gedenke täglich der Worte des Psalmisten, Ps. 90, 10. 12. Verwandte habe ich dort wenig und die Alten sind tot. David Wiens, Nebraska, Peter Thiessen, Neb., (War mein Schwiegervater.—Ed.), Abr. Reimer, Gage County, Heinrich Thiessen, Kansas.

In No. 1 1906 hat eine Frau durch Salbe den Krebs an ihrer Brust geheilt und ich wünsche wohl, solche Salbe zu haben, wie aber bekommen? Da die Einfuhr von Medizin ins russische Reich verboten ist. (Wir haben schon viel von dieser Salbe nach Rußland geschickt und dieselbe ist gut hingekommen.—Ed.) Während der Streikperiode habe ich die „Rundschau" pünktlich erhalten und auch für dieses Jahr bis No. 7 und bitte fürs laufende Jahr 1906 weiter zu senden. (Danke.—Ed.)

Ob Joh. Fast, ich denke nahe Fairbury, Neb., Bruder der verstorbenen Frau Peter Thiessen, noch lebt? Mein sehr lieber Jugendfreund, ist er vielleicht mit Ihnen verwandt? (Er feierte vorige Woche im Kreise seiner Kinder seinen 69. Geburtstag — ist kränklich. Er ist meiner Frau Onkel. —Ed.)

Indem ich Sie herzlich grüße, zeichnet sich Joh. Wiens.

Ein Tischgebet.

An dem Tage, da Staatssekretär Hay begraben wurde, fuhr der Zug des Präsidenten bald nach Mittag ab, ehe man noch Zeit gehabt hatte, zu Mittag zu essen. In Wheelocks Switch mußte der Zug kurze Zeit liegen bleiben und diese Zeit benutzte der Präsident mit seinem Gefolge, ein einfaches Mahl einzunehmen, das er auf einem einladenden grünen Rasenplatze auftragen ließ. Als sich die Gesellschaft gelagert hatte, kniete der Präsident nieder und sprach das Tischgebet. Eine Szene, wert gemalt zu werden.

Daß doch unser Volk, das seinem Präsidenten oft zujubelt und seine Thaten applaudiert, auch diesem christlichen Beispiel Beifall zollen und ihm nacheifern möchte.

Centralia, Mo., 18. März.— Kohlennot herrscht hier in beunruhigender Ausdehnung. Zwei „Cars" mit Kohlen, die gestern abend eintrafen, wurden heute in geringen Quantitäten an jede Familie geliefert.

Kürzlich heiratete ein Mann von 101 Jahren eine Frau, welche 100 Lenze erlebt hatte. Den Depeschen zufolge war dieser späte Liebesbund sehr romantisch; sollte wohl heißen rheumatisch.

Zeitereignisse.

Inland.

Für Achtstundengesetz.

Washington, 23. März. — Frank Morrison, Sekretär der Arbeiterföderation, hat heute folgendes Schreiben vom Präsidenten erhalten:

„Geehrter Herr!—In unserer gestrigen Unterredung ersuchte ich Sie, mich speziell auf jede Verletzung des Achtstundentages aufmerksam zu machen.* Ich möchte, daß Sie so bald als möglich mich auf irgend eine Beschwerde aufmerksam machen und ich werde sie sofort Mr. Neill vom Arbeitsbureau vorlegen und ihn anweisen, sie zu untersuchen und mir direkt Bericht zu erstatten.

Des Weiteren werde ich künftig alle Departements, bei deren Arbeiten das Gesetz Anwendung findet, anweisen, dem Handels- und Arbeitsdepartement mitzuteilen, wann die Arbeit beginnt, und der Sekretär soll dem Chief des Arbeitsbureau davon Mitteilung machen, es ist dann dessen Pflicht, jede Beschwerde über Verletzung des Gesetzes zu untersuchen und mir Bericht zu erstatten.

Wie Sie wissen, sympathisiere ich nicht nur mit Ihnen bezüglich des Gesetzes, sondern ich erachte es als selbstverständlich, daß es auch wirksam durchgeführt wird. Ich hoffe, Sie werden finden, daß, wenn Kommissär Neill persönlich die Durchführung des Gesetzes überwacht, allen Beschwerden bald abgeholfen werden wird.

Ihr ergebener
Theodore Roosevelt."

In der heutigen Sitzung des Exekutivrats der Föderation wurde das Schreiben des Präsidenten verlesen und beschlossen, nach dem Vorschlag des Präsidenten eine Liste der Beschwerden auszuarbeiten.

Chicago als Zentrum des Verbrechens.

Nach jedem Zensus hört man in den Zeitungen von einem Zentrum der Bevölkerung, von einem Zentrum dieser oder jener Industrie. Man liest so häufig von Zentren der Bildung, Erziehung und dergleichen. Unsere Statistiker haben nun zwar noch nicht das Zentrum des Verbrechens in den Vereinigten Staaten festgesetzt. Wenn man aber die Häufigkeit der schweren Verbrechen in Betracht zieht und die Milde, die man **Mördern** und anderen schweren **Verbrechern** gegenüber in Chicago anwendet, so scheint Chicago den **traurigen Ruhm haben zu** wollen, das Zentrum des Verbrechens **der Vereinigten Staaten**, ja der Welt, **zu sein.**

In einem Vortrage, den Dr. Thomas Grant Allen kürzlich vor der Chicago Medizinischen Gesellschaft gehalten hat, wies er statistisch nach, daß während der letzten sechs Jahre nicht weniger als 795 Mordthaten in Chicago begangen wurden. Seit dem Jahre 1901 hat sich die Zahl der Morde jährlich verdoppelt. Während derselben Zeitdauer wurden nur acht Mörder gesetzlich hingerichtet.

Wenn man diese Zahlen mit den Zahlen anderer Großstädte vergleicht, so ist Chicago sicherlich das Zentrum des Verbrechens, nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern fast der ganzen zivilisierten Welt, mit Ausnahme von Rußland in seinen jetzigen Umständen.

London hat ungefähr dreimal so viele Einwohner als Chicago und doch ist die Rate der Mordthaten in Chicago achtmal größer als der größten Stadt der Welt. Wie schon oben gesagt, werden in Chicago verhältnismäßig mehr Mordthaten begangen, als in irgend einer Stadt der ganzen Welt. In verschiedenen ausländischen Städten, wie z. B. augenblicklich in Rußland oder hin und wieder in Südamerika mögen durch Anarchie, Revolutionen und Aufstände mehr Personen ums Leben kommen, was aber Mord, wirklichen Mord aus Rache oder Habsucht anbelangt, steht Chicago an der Spitze aller Städte der Welt.

Die Kohlengräber.

Indianapolis, Ind., 28. März. — Die Grubenbesitzer der Weichkohlendistrikte und Delegaten der Kohlengräber traten heute abermals zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, um einen letzten Versuch zu einer Einigung zu machen, doch war die Stimmung selbstverständlich keine hoffnungsvolle und Anzeichen zur Vermeidung des Streiks waren nicht vorhanden. A. J. Moorehead, einer der Grubenbesitzer von Illinois, setzte in einer längeren Ansprache auseinander, daß er zu Gunsten einer Lohnerhöhung sei, die gegenwärtige Lage des Marktes eine solche aber nicht gestatte. Die Grubenbesitzer wären nicht imstande, den Markt zu kontrollieren, wenigstens nicht in Illinois. Redner glaubt außerdem, daß ein zwischenstaatliches Einvernehmen zwischen den Grubenbesitzern in Illinois und Pennsylvanien und Ohio den ersteren keinen Vorteil bringe, da die Verhältnisse in Illinois anders lägen.

Einige Delegaten von Illinois vertraten den Standpunkt, daß die Kohlenpreise eine Lohnerhöhung sehr wohl gestatteten.

Der Präsident Mitchell führte aus, daß die Grubenbesitzer sich weigern,

den Arbeitern eine Zulage von drei Cents für die Tonne zu geben, während sie den Konsumenten einen Dollar pro Tonne mehr berechneten. Er gab zu verstehen, daß die Grubenbesitzer mit den Eisenbahnen unter einer Decke steckten.

59. Kongreß.

Washington, 27. März. — In der gestrigen Sitzung des Senats machte Senator Tillman die erste Anregung, daß es für den Senat jetzt bald an der Zeit sei, den Tag zu bestimmen, an welchem über die Frachtraten-Bill abgestimmt werden soll. Man kam jedoch nicht über die Debatte hinaus, worauf Senator Tillman ankündigte, daß er diese Angelegenheit morgen nochmals aufs Tapet bringen werde und wenn keine stichhaltigen Einwendungen gemacht werden, so mag morgen die Zeit der Abstimmung über Ratenbill festgesetzt werden. Der Vorschlag, eine Zeit zu bestimmen, wurde dadurch angeregt, daß mehrere Senatoren sich bemühten, ihre Amendements zu der Bill sofort in Beratung zu bringen, aber Senator Tillman erhob Einwand gegen alle diese Versuche und machte schließlich den Vorschlag, daß ein Tag für die Abstimmung festgesetzt werde. Unter diesen Amendements befanden sich das von Senator Foraker, durch welches den Eisenbahnen verboten wird, Pässe auszustellen, dasjenige von Scott, durch welches die Bahnen gezwungen werden, eine Verbindung mit den anderen Bahnen herzustellen, und von Culberson, durch welches den zwischenstaatlichen Bahnen verboten wird, Campagne-Beiträge zu liefern. Senator Overman hielt eine längere Rede zu Gunsten der Bill und Senator Teller war der Ansicht, man sollte sich bei Beratung dieser hochwichtigen Frage nicht zu sehr überstürzen. Der Senat trat um 4 Uhr 22 Minuten in Exekutivsitzung, bestätigte mehrere Ernennungen und vertagte sich um 4 Uhr 30 Minuten bis morgen.

Handel und Finanzen.

Die Lage ist im allgemeinen eine zufriedenstellende und die Aussichten für die Zukunft könnten als äußerst günstig bezeichnet werden, wenn nicht die Ungewißheit darüber, ob es zu einem Kohlengräberstreik kommt oder nicht, gehoben werden könnte. Die Fabriken sind fast bis zu ihrer vollen Kapizität beschäftigt und es ist sehr bezeichnend, daß viele Etablissements keine Bestellungen für frühere Ablieferungen als im Jahre 1907 annehmen können. Wenn dies auch extreme Fälle sind, so ist es doch Thatsache, daß die Produktion ganz allgemein auf Monate lang hinaus in Anspruch genommen ist. Auch die Kollektionen sind mehr befriedigend, ausgenommen in einigen Gegenden im Süden, wo Baumwolle immer noch in Erwartung höherer Preise zurückgehalten wird. Die Preise aller Haupt-Stapelartikel sind wieder etwas in die Höhe gegangen und Baumaterial ist sehr fest, denn die Bauthätigkeit ist zur Zeit ungewöhnlich stark.

In der Eisen- und Stahlindustrie ist namentlich die starke Nachfrage nach Stahlschienen zu bemerken.

In der Textilindustrie herrscht immer noch eine sehr befriedigende Thätigkeit und das Vertrauen in die Zukunft ist in dieser Branche unerschüttert. Leder und Häute haben einen etwas lebhafteren Markt und die Schuhfabriken in den Neu-England-Staaten erhalten bereits ansehnliche Bestellungen für Herbstwaren vom Westen und Süden.

Die Zahl der Bankerotte belief sich während der Woche in den Ver. Staaten auf 213, gegen 255 vor einem Jahre und in Canada auf 37, gegen 16 vor einem Jahr.

Mißlungen.

Charkow, 29. März. — Noch verwegener als die kürzliche Beraubung der Gegenseitigen Kredit-Bank in Moskau war der heute am hellen Tage von Collegeschülern und technischen Studenten gemachte Versuch, die Volga-Komma-Bank zu berauben. Die jugendlichen Taugenichtse begaben sich ruhig mit den Kunden der Bank in das Geschäftslokal, zogen Revolver und befahlen sämtlichen Anwesenden, die Hände hochzuhalten. Die meisten der Angestellten flohen in wilder Panik, aber einer derselben setzte die äußere Wache von dem Vorgefallenen in Kenntnis, worauf die Eingänge zur Bank versperrt wurden. Als die Studenten sich in einer Falle sahen, zertrümmerten sie die Fenster, sprangen auf die Straße und suchten unter dem Schutze eines Revolverfeuers zu entfliehen. Ein Polizist wurde tödlich verwundet. Vier der wouldbe-Räuber wurden überwältigt und gefangen genommen.

Unser Postwesen.

Man schätzt im Postdepartement, daß die Beförderung der Postsachen zweiter Klasse im vergangenen Jahre rund $33,135,000 gekostet hat. Die thatsächlichen Einnahmen an Postgebühren für dieselben betrug $6,186,-647. Eingeschlossen in die Postsachen zweiter Klasse sind die portofreien Drucksachen, welche vom Kongreß und den Departements versendet werden. Diese werden der Regierung natürlich sowieso zur Last fallen. Aber abgesehen von diesen rechnet man, daß die Beförderung der Postsachen zweiter Klasse ungefähr fünfmal so viel kostet als dieselbe der Post einbringt, trotzdem bereits im Jahre 1901 diese Klasse von Postsachen gehörig gesichtet worden ist. Als Mittel, das Defizit zu verringern, ist vorgeschlagen worden, die Gebühren für Postsachen zweiter Klasse zu erhöhen, aber der Vorsitzende des Hauskomitees, Overstreet, war damit nicht einverstanden, ehe man nicht genauere Information über die Sache habe. In der nächsten Session wird man an Hand des dann gesammelten statistischen Materials besser imstande sein, die Frage zu beurteilen. Sollte es sich dann herausstellen, was man jetzt mutmaßt, daß nämlich die „Magazine" und ähnliche Zeitschriften die Hauptursache des Defizits bilden, so wird man dieselben wahrscheinlich aus der zweiten Klasse herausnehmen und das Porto für Drucksachen dieser Art erhöhen.

Chicago, Ill., den 16. März. — Das Passagierdepartement der Chicago & North-Western Bahn macht bekannt, daß, um das Interesse der "Seeing America First" Bewegung zu fördern, Rundreise-Billete über diese Linie nach allen Punkten an der Küste des Stillen Ozeans verkauft werden. Diese Billete sind gut für die Schnellzüge dieser Bahn. Zum Verkauf täglich vom 1. Juni bis zum 15. September. Preis: $75.00 von Chicago.

Für gute Vorrichtung und Bequemlichkeit ist in jeder Hinsicht gesorgt, und die Touristenbewegung der kommenden Saison verspricht eine der besten zu werden; Tausende von Personen mehr als zu irgend einer anderen Saison werden sich derselben anschließen.

Neue Heimaten im Westen.

Ueber eine Million Acres Land wird in der Shoshone Indian Reservation am 15. Juni 1906 zur Besiedlung eröffnet werden. Diese Ländereien werden durch die direkte Bahn der Chicago und Nordwestern Bahn von Chicago, St. Paul, Minneapolis, Omaha und anderen Plätzen am Mississippithal erreicht. Senden Sie eine 2 Cent Postmarke für Pamphlet, Karten und Näheres an W. B. Kniskern, P. T. M., C. & N. W. R'y Co., Chicago.

Der Kongreß.

Washington, D.C., 29. März. —Nach Eröffnung der Sitzung überreichte der Senator Culberson eine Denkschrift der Viehzüchter-Vereinigung von Texas, in der dieselbe darum ersucht, die Eisenbahnraten-Vorlage in der Gestalt anzunehmen, wie sie aus dem Hause hervorging. Die Denkschrift war von einem Briefe des Anwaltes der Vereinigung S. H. Cowan begleitet, in welcher derselbe sagt, daß die Eisenbahnen in den letzten sechs Jahren ihre Raten für den Viehversandt bis auf $18.00 per Waggonladung erhöhten, so daß die Viehzüchter $10,000,000 mehr bezahlen mußten, als nach den alten Preisen.

Marktbericht.

Getreidemarkt.

Der Getreidemarkt schwankte in den letzten Tagen und es wurden keine höheren Preise erzielt. Weizen im Maitermin brachte 78⅛ gegen 79 in der Vorwoche, für Korn 44 gegen 45 und für Hafer 30⅝ gegen 30⅝. Roggen brachte auf Barposten 61, Futtergerste 37—37½, Malzgerste 38—53. Timothysamen 2.40—2.75; Flachssamen No. 1 ,1.06 und No. 1 Northwestern 1.12; Kleesamen $11 bis $12.75.

Viehmarkt.

Schweine um fünf Cents höher. Gute bis beste schwere „Shipping" 6.35—6.45, gute bis beste „Butcher" 6.35—6.47½, „Mixed" 6.20—6.35; „Bacon" (150—175 Pfund) 6.25 bis 6.37½, 180- bis 200pfündige 6.37½ bis 6.47½, 50 -bis 120pfündige 5.35—6.35, „Stags" oder Ausschuß 4.50—5.50.

Rinder, Preise fest. Stiere 3.85—5.30, bessere Kühe und Heifers 3.65—5.25, Stockers 2.75—4.25, Feeders 3.75—4.75, Kühe von geringerer Qualität 2.75—3.80, „Canning" 1.50—2.40, Bullen 2.50—4.25, Kälber 3.00—6.25.

Schafe besser im Preise. Mastschafe 5.80—6.25, jährige 5.85—6.40, jährige Feeder 5.25—6.65, Mutterschafe zum Mästen 4.75—5.25, Mutterschafe 3.85—4.50, „Western" 5.75—6.40.

Viktualienmarkt.

Butter — Beste Creamery 26½c, geringere 16—18c, Dairy 13 11½—12c.

Eier—Beste 15c, geringere 13—12½c.

Käse—Full Cream Daisies 13—13½c, Twins 12c, Young Americas 12½—12c.

Geflügel — Lebende Turkeys, 12½; Hühner, Hennen, 13c; Hähne, 8c; Springs 13c; Enten 14½c; Gänse 6.00—7.00. Geschlachtet: Beste Turkeys 17c; Hühner 11—12c; Hähne 8½c; Springs 12c; Enten 14c.

Heu — Timothy, bestes, 12.50—13.50; No. 1, 11.00—12.00; No. 2, 8.50—9.50; No. 3 Prairie 6.50—7.00.

Kartoffeln — im „Car" 43—63c das Bushel.

Shreveport, La., 27. März. — Eine Spezialdepesche von Carthage, Tex., meldet, daß ein Personenzug der Texas und Golf Eisenbahn letzte Nacht auf eine gebrochene Weiche lief und mit einem mit Baumstämmen beladenen Zuge zusammen stieß, wobei 15 Passagiere verletzt wurden. Die Verletzungen eines Weißen Namens Battles, eines anderen Weißen, dessen Name nicht bekannt ist, und eines Negers sind tödlich. Distriktsrichter R. C. Levy ist einer der Verletzten.

Ein großer italienischer Knabe. — Vor Jahren war es kaum möglich, eine Nachricht aus einer Stadt oder einem County nach dem andern zu senden. Dieselbe mußte durch einen Reiter oder die Postkutsche befördert werden, und das ging sehr langsam. Später schafften die Eisenbahnen und schnellen Dampfer große Verbesserungen. Dann wurde der Telegraph erfunden, der es möglich machte, Nachrichten über einen Draht mittels Elektrizität von Ort zu Ort zu senden, und dieses brachte mit der Zeit die ganze Welt in unmittelbare Verbindung. Die Grenze war indessen noch nicht erreicht. Denn ein italienischer Knabe, dessen Name, Guglielmo Marconi, über die ganze Welt berühmt geworden ist, hat es möglich gemacht, Nachrichten durch die Luft zu senden, ohne Drähte oder irgend welche sonstige Verbindungen. Man kann jetzt eine Nachricht von oder nach einem Schiffe senden, welches sich Hunderte von Meilen auf der See befindet. Das ist unzweifelhaft eine der wunderbarsten Erfindungen, welche das menschliche Denken fast überschreitet.

Die Geschichte lehrt uns, wie die Welt auf diese Weise von Zeit zu Zeit durch das Auftauchen eines Genies, welches durch verborgene Kräfte der Natur ein Geheimnis abgerungen hatte, überrascht wurde. So war es auch zu Ende des 18. Jahrhunderts, als es dem alten Dr. Peter Fahrney dort unten in den Gebirgen von Pennsylvanien, durch Studium und Versuche mit den natürlichen Heilkräutern gelang, ein Heilmittel herzustellen, welches zu solch einer Wohlthat für die leidenden Menschen geworden ist. Dieses als Fornis Alpenkräuter-Blutbeleber bekannte Heilmittel war schon vor über hundert Jahren bekannt und im Gebrauch, wurde aber nur wenig angezeigt, da die Eigentümer vorzogen, es allein auf seinen eigenen Wert hin zu verkaufen. Die Nachfrage in diesem Lande durch unsere Landsleute hat ungeheure Dimensionen angenommen. Es verdient wohl beliebt zu sein, da es Doktorrechnungen in jedem Heim erspart. Es ist als eine Erbschaft vom Vater auf den Sohn während vier Generationen übertragen worden und wird heute hergestellt durch Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 112—118 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Hast Du Rheumatismus, Schmerzen, Magen-, Nieren- oder Nervenleiden, so schreibe an Dr. Puskeck, Chicago. Brieflicher Rat frei.

Vor der Hochzeit.

St. Paul, Minn., 16. März. — Während seine Braut sich ihr Hochzeitskleid in einem hiesigen Departementsladen kaufte, erschoß sich der Geschäftsreisende für Gordon & Ferguson Paul Lindberg von Omaha in seinem Zimmer in Merchants Hotel. Er wollte sich morgen verheiraten.

Der Selbstmörder wurde etwa um 12 Uhr 30 nachmittags von dem Mädchen gefunden, die von ihren Einkäufen nach dem Hotel zurückkehrte und die Thüre verschlossen fand. Einen Aufwärter rufend, ersuchte sie diesen, durch ein über die Thüre befindliches Fenster einzusteigen. Der lebhafte kleine Bursche kletterte durch die schmale Oeffnung und sprang in das Zimmer. Nachdem er die Thüre geöffnet hatte, sah er in die Ecke und fand Lindberg auf dem Boden liegen, sein Gesicht in einer Blutlache, die aus der Kugelwunde floß. Er war bereits tot.

Ein Farmer in Ohio, 60 Jahre alt, hatte nie in seinem Leben Poker gespielt, bis er vor einigen Tagen $60,000, sein ganzes Vermögen, im Poker verlor. Seine Frau verklagte nun den Mann, der ihrem Manne die Moneten abknöpfte, und will den Raub wieder haben. Eines ist dabei nur wunderbar; wie jemand es so lange ohne Poker aushielt und dann auf seine alten Tage noch hereinfällt.



Hat Alles fehlgeschlagen,

so schreibe doch an **DR. C. PUSHECK,** Chicago, Jll., den bekanntesten deutschen Arzt in Amerika, und **beschreibe Dein Leiden. Aller ärztlicher Rath ist frei** und beziehen sich die Kosten nur auf etwaige Medizin.

Schreibe um ein Verzeichniß seiner Haus-Kuren.



Cold-Push, für alle Erkältungen, Husten, wehen Hals, Fieber, 25c
Frauenkrankheiten-Kur, für Frauenleiden, Schmerzen u. s. w., $1.
Rheumatismus-Kur heilt Rheumatismus, Schmerzen, Neuralgia, 50c
Push-Kuro heilt Blut- und Nervenleiden, Schwäche u. s. w., $1.
Aller brieflicher Rath frei. Schreibe gleich. **DR. C. PUSHECK, Chicago.**

Mennonitische Ansiedlung

bei

Herbert, Canada

Wohnen schon über 140 Familien und über 100 mehr Familien ziehen im Frühjahr hin.

Wegen Preis vom Land, Zahlungstermine, freie Heimstätten und billige Fahrt, schreibe man an:

WILLIAM STEFFEN, Beatrice, Nebr.

Isaak S. Wiens, Herbert, Sask. — A. C. Kolb, Elkhart, Ind.
Peter Loewen, Hillsboro, Kan. — Peter J. Loewen, Rosenort, Man.

Going to Sea by Rail

Reads like a fairy tale, but is an accomplished fact. One of the most interesting and difficult feats of railroad engineering was the building of a bridge across the waters of Great Salt Lake. This is one of the sights for passengers on their trip to

CALIFORNIA
OVER THE
UNION PACIFIC

Be sure your ticket reads over this line.

Inquire W. H. CONNOR, G. A.,

53 EAST FOURTH ST., - CINCINNATI, OHIO.

Attractive Lands, Low Prices, Best Markets

These are the *unequaled advantages* offered to Homeseekers in the districts reached by the

Southern Railway and Mobile & Ohio Railroad

in Virginia, North and South Carolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Tennessee and Kentucky. There are many others. No other section presents such splendid opportunities for Farmers, Stock Raisers, Dairymen, Orchardists and Truck Growers. In no other section do Farm Returns show such uniformly good profits from the farmers' investment and labor. Information upon request. Write us and find a new home in a good community.

M. V. RICHARDS,
Land and Industrial Agent, Southern R'y and Mobile & Ohio R. R.,
Washington, D. C.

CHAS. S. CHASE, 622 Chemical Bldg., St. Louis, Mo. — **M. A. HAYS,** 225 Dearborn St., Chicago, Ill.

Agents — Land and Industrial Department.

Wie eine Uhr.

Das menschliche System ist wie eine Uhr. Wenn etwas paßirt so wird das Werk nicht richtig gehen und man eilt damit zu dem Uhrmacher. Hunderte von Uhren werden zur Reparatur gesandt wenn **ein Tropfen Oel** das Werk wieder in den Gang bringen würde.

Forni's

Alpenkräuter-Blutbeleber

das alte Kräuterheilmittel ist der **Tropfen Oel** welcher das menschliche System wieder frisch in Gang bringt. Er entfernt die Unreinigkeiten welche Stockungen im menschlichen Körper hervorrufen, und stärkt alle Organe. Keine Apothekermedizin. Jst nur durch Spezial-Agenten zu beziehen.

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO., 112-114 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Privat-Ländereien zum Verkauf.

Provinz Saskatchewan, westliches Canada.

Die Unterzeichneten bieten folgende ihnen gehörige im berühmten Saskatchewan-Thale gelegenen Ländereien zum Privatverkauf an, und machen darauf aufmerksam, daß dieselben in der Mitte der großen Mennoniten-Ansiedlung liegen.

Westlich von Rosthern:

NW 1-4	Sect. 13,	Town 43,	Range 5,	W. 3rd.
N 1-2	" 7,	" 43,	" 4,	"
E 1-2	" 27,	" 42,	" 5,	"
S 1-2	" 9,	" 42,	" 5,	"
Volle	" 3,	" 42,	" 5,	"
Volle	" 19,	" 42,	" 4,	"
NW 1-4	" 9,	" 42,	" 4,	"
Volle,	" 27,	" 41,	" 5,	"
Volle	" 35,	" 41,	" 5,	"
Volle	" 31,	" 41,	" 4,	"

Nördlich von Langham, an der Canadian Northern R. R.:

W 1-2& NE 1-4	Sect. 7,	Town 41,	Range 6,	W. 3rd
Volle	" 8,	" 41,	" 6,	"
S. E. 1-4	" 31,	" 40,	" 6,	"
W. 1-2 & NE 1-4	" 19,	" 40,	" 6,	"
S. 1-2	" 17,	" 40,	" 6,	"
S. 1-2	" 7,	" 40,	" 6,	"
S. 1-2	" 1,	" 40,	" 7,	"
N.E. 1-4	" 31,	" 39,	" 6,	"
S. 1-2	" 23,	" 39,	" 7,	"
W. 1-2 & SE 1-4	" 26,	" 39,	" 7,	"

Die Güte und Ertragsfähigkeit des Bodens in jener Gegend ist allgemein bekannt. Sobald die neuen Eisenbahnen fertig sind wird der Landpreis sich verdoppeln.

Wir geben wirklichen Ansiedlern mäßige Preise und sehr günstige Bedingungen. Man schreibe an:

PETER JANSEN & SON,
Jansen, Nebraska, U. S. A.

Oder an unsere Generalagenten:
THE ROSTHERN REALTY CO.,
Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Für Leser in Rußland diene folgende Erklärung: N.W. 1-4 meint, Nordwest Viertel, E. Ost, N. Nord, S. Süden, W. Westen u. s. w.

August Rogy

- Importer of -

Pure Percheron & Royal Belgian Stallions

Princeton = Illinois.